



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

2. Februar-Ausgabe – 23. Februar 1999

Nummer 4

Nachrichten

Uniklinikum

Gesetzentwurf im Landtag

Der Wissenschaftsausschuß des Sächsischen Landtages unter Vorsitz von Professor Werner Bramke (PDS) hat Anfang Februar in einer nichtöffentlichen Sitzung über den Gesetzentwurf zur Umwandlung der Unikliniken in Anstalten des öffentlichen Rechts beraten. In einer Sondersitzung des Ausschusses Anfang März wird die Beschlußempfehlung für den Landtag erarbeitet. Der Gesetzentwurf soll am 17. März im Landtag auf der Tagesordnung stehen. (fie)

Rektorgeburtstag

Alles Gute, Magnifizienz!

Am 22. Februar 1999 feierte Magnifizienz, Professor Achim Mehlhorn, seinen 60. Geburtstag.

Er wurde 1994 erstmals zum Rektor gewählt und 1997 erneut in seinem Amt bestätigt. Dem Jubilar und Herausgeber des Universitätsjournals nachträglich herzlich Glückwunsch!

Lesen Sie bitte auch unseren Beitrag auf Seite 3.

Sonnenenergie: Schon vor drei Jahrhunderten genutzt



Wer denkt, daß solare Energie erst in unserer Zeit technisch genutzt wird, irrt. Bereits vor mehr als drei Jahrhunderten baute Ehrenfried Walther von Tschirnhaus in Kieslingswalde einen sphärischen Brennspiegel, mit dem er Sonnenstrahlen bündelte. Immerhin erreichte er damit auf einer kreisrunden 2-cm-Brennfläche Temperaturen bis 1500 Grad Celsius. Das reichte aus, um Kupfer, Eisen und Münzen zu schmelzen und das Brennen von Porzellan zu probieren. Sein Kupferspiegel auf einem Holzrahmen hatte mit dem stattlichen Durchmesser von 158,5 cm eine Brennweite von 113 cm und gilt als Meisterwerk damaliger Handwerkskunst. Dieser Tag nun gingen Mainzer Vermessungsexperten und Wissenschaftler des TU-Institutes für Produktionstechnik seinen genauen Maßen auf den Grund. Mittels Laser-Tracking wurde am Spiegel im Mathematisch-Physikalischen Salon des Dresdner Zwingers selbst die kleinste Unebenheit auf der Oberfläche exakt erfaßt. Schließlich begeht die Fachwelt im Jahr 2001 den 350. Geburtstag seines Erbauers. Zu diesem Anlaß soll der Tschirnhaus-Spiegel in Dresden nachgebaut werden, um mit ihm historische Experimente zu probieren. Das erlaubt das originale, mittlerweile mit schützendem Lack versehene Stück nämlich nicht mehr. Foto: UJ/Eckold

AUS DEM INHALT

Seite 3

Model, Sportlerin, Werbeträgerin: TU-Studentin Conny Simmchen als „Französin“ im Skeleton

Seite 4

TUD kooperiert mit GEERS: Neues Verfahren zur Anpassung von Hörgeräten entwickelt

Seite 7

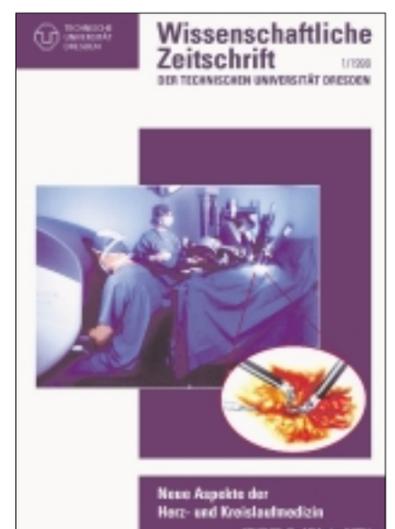
Klein, aber fein: Musikwissenschaftler der TUD und ihre Forschungsprojekte

Seite 9

Mit Hausmüll heizen? Tagung der Abfallwirtschaftler sucht nach ökologischen Wegen

Soeben erschienen

Wissenschaft in schöner Form



Ab Heft 1/1999 zeigt sich die Wissenschaftliche Zeitschrift der TU Dresden (WZ) in einem neuen Gewand. Damit wird gleichzeitig das neue CI-Konzept (Corporate Identity) für Publikationen der TU Dresden vorgestellt.

Das soeben erschienene Heft der WZ zum Thema „Neue Aspekte der Herz- und Kreislaufmedizin“ ist entstanden unter Federführung von Professor Stephan Schüler, Ärztlicher Direktor des Herz- und Kreislaufzentrums.

Mit der Gliederung in Diagnostik und Therapie der koronaren Herzkrankheit, Elektrophysiologie, Herzinsuffizienz, Ultraschalldiagnostik, Prävention und Nachsorge sowie zukünftige Entwicklungen in der kardiovaskulären Medizin sind umfangreiche Aussagen zur Herz- und Kreislaufmedizin getroffen worden.

Mit der eingebundenen Tafel „Das menschliche Herz“ können auch Nicht-Verstärkte auf medizinischem Gebiet vieles nachvollziehen, was in den Aufsätzen beschrieben ist.

Die Wissenschaftliche Zeitschrift ist zum Preis von 15 Mark erhältlich in der Redaktion der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden, Nöthnitzer Str. 43, Tel. (03 51) 4 63 - 27 73, Fax (03 51) 4 63 - 77 68, e-mail: wz-tud@rcs.urz.tu-dresden.de.

Ute Hendlmeier

Teller aus dem Waffeleisen

TU Dresden stellt auf der TerraTec Verpackungen aus Kartoffelstärke vor

Wer kennt das nicht: Das Ketchup und die Mayo rutschen vom schlabberigen Pappteller und bekleckern das Jackett. Von Genuß keine Spur. Pommes mit Currywurst am Imbiß um die Ecke oder auf dem Jahrmarkt werden so zum Balancemenü. Eine wahre Alternative für die schnellen Genießer sind feste Teller auf Kartoffelstärkebasis, doch noch kosten sie mehr als die Pappteller.

Das Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der Technischen Universität Dresden hat nun sogenannte Verpackungsformkörper entwickelt, die auf der Basis von nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden. Ihre Teller, Becher und auch Tablett sind biologisch abbaubar und daher umweltfreundlich. Die Dresdner Wissenschaftler um Professor Lothar Linke zeigen ihre Produkte das erste



Teller, Becher und auch Tablett sind biologisch abbaubar.

Mal auf der Leipziger Umweltmesse TerraTec vom 2. bis 5. März 1999 (Halle

3, Stand A01). Auch am Anfang der Dresdner Öko-Teller steht die Kartoffel: Als Ausgangsmaterialien werden Kartoffelstärke, Faserstoffe und weitere Zusatzstoffe genutzt. Die Wissenschaftler haben herausgefunden, daß statt Kartoffelstärke auch ein kostengünstiges Stärke-Faser-Substrat verwendbar ist. Es entsteht durch Zerkleinern und Entwässern ganzer Kartoffeln schon direkt auf dem Acker. Hierfür haben Konstrukteure der Landtechnik der TU Dresden eine entsprechende Maschine entwickelt.

Nicht nur die ersten Sohlen für die weltbekannten Nike-Sportschuhe wurden im industriellen Waffeleisen gebacken, sondern auch das „Kartoffelmus“: Nach zwei bis fünf Minuten können die Dresdner Wissenschaftler dem heißen Eisen die Teller und Becher entnehmen. Aus 82 Gramm umwelt-

freundlichen Ausgangsstoffen ist bei 180° Celsius ein etwa 30 Gramm leichter Einwegteller geworden.

Die schalenförmigen Produkte sind porös. Um die Verpackungkörper gegenüber Feuchtigkeit (Hydrophobierung) stabiler zu gestalten, haben die Dresdner verschiedene Lösungen erarbeitet: Eine Möglichkeit ist das Aufbringen einer Beschichtung aus bioabbaubarem Material.

Zum Essen sind die Dresdner Teller, Schalen oder Tablett für die Lebensmittelbranche oder Verpackungen für technische Konsumgüter nicht gedacht. Doch es stirbt auch niemand daran, wenn er einmal dort hineinbeißt. Allerdings rät Professor Lothar Linke davon ab: „Die Teller schmecken nicht besonders gut und sind sehr trocken.“

Die Forschungsarbeiten werden durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und durch das Sächsische Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten gefördert.

Birte Urban

Nobelpreisträger kommt nach Dresden

Neue Reihe „Wissenschaft im Rathaus“ wird am 23. Februar gestartet

dem er ist auch bekannt für die Präzision und Klarheit, mit denen er über seine Wissenschaft reden kann.

Für die Entdeckung des Quanten-Hall-Effektes erhielt von Klitzing 1985 den Nobelpreis für Physik. Die entscheidende Messung gelang in der Nacht zum 5. Februar 1980: Die Maßeinheit des elektrischen Widerstands (Ohm) kann letztlich auf zwei Naturkonstanten – das Plancksche Wirkungsquantum h und die Ladung des Elektrons e – zurückgeführt werden. Mit der Von-Klitzing-Konstante verfügen die Wissenschaftler seither über eine universelle Bezugsgröße für die



Klaus von Klitzing

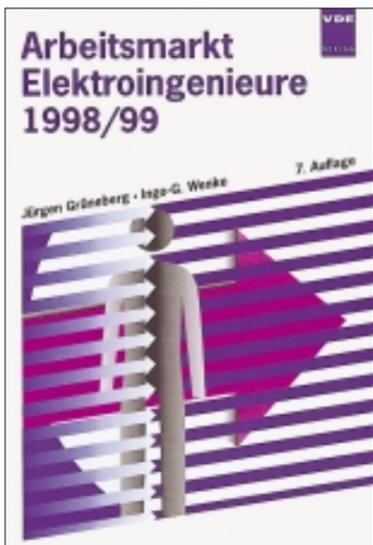
Messung von Widerständen, die überall auf der Welt gleich ist. Seit 1990 ist durch internationale Übereinkunft die elektrische Maßeinheit Ohm durch die Von-Klitzing-Konstante festgelegt.

Der Quanten-Hall-Effekt war aber auch der Ausgangspunkt für die Nanoelektronik und die wissenschaftliche Erforschung der physikalischen Eigenschaften von Halbleitern weit unterhalb der Größenordnung heutiger Mikroelektronik. Nach dem Motto „Immer kleiner, schneller und billiger“ kommt alle drei Jahre eine neue Generation von Speicherbausteinen und Mikroprozessoren auf den Markt. bu

Vom Urmeter zur Atomuhr“ lautet der Vortrag des Nobelpreisträgers Professor Klaus von Klitzing, mit dem die Technische Universität Dresden und das Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme (Dresden) am Dienstag, 23. Februar 1999, eine Reihe naturwissenschaftlicher, allgemeinverständlicher Vorträge für Dresdner Bürger unter dem Titel „Wissenschaft im Rathaus“ startet. Ab 19 Uhr gibt Professor Klaus von Klitzing im Festsaal des Rathauses, Dr. Külz-Ring 19, einen Überblick über die historische Entwicklung der Maßeinheiten. Von Klitzing, Mitglied des Stuttgarter Max-Planck-Instituts für Festkörperphysik und Honorarprofessor der Universität Stuttgart, gilt nicht nur als exzellenter Physiker, son-

TK 2/58 Festplatz

„Arbeitsmarkt Elektroingenieure“ hilft bei Studien- und Berufswahl



Ganz im Zeichen der aktuellen Trends Globalisierung und Ingenieur-Nachwuchsmangel steht – wie bereits im UJ 3/99 kurz gemeldet – die Neuauflage des VDE-Buches „Arbeitsmarkt Elektroingenieure“, herausgegeben vom VDE-Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik. Studenten und jungen Ingenieuren der Elektro- und Informationstechnik, die den Ratgeber ab sofort kostenlos erhalten können, werden wichtige Entscheidungshilfen für den Start ins Berufsleben geboten. Fragen, die sich bei Studien- und Berufswahl bis hin zum Berufseinstieg ergeben, finden in zahlreichen Beiträgen von Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Praxis konkrete Antworten. Ingenieure der Elektro- und Informationstechnik sind nicht zuletzt aufgrund sinkender Absolventenzahlen und der hohen Nachfrage nach IT-Experten gefragt. Ein umfang-

reiches Verzeichnis von Firmen, die Kontakt zu Studenten der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik suchen, wertvolle Tipps für den Weg von der Stellensuche bis zur Einstellung runden die Neuauflage ab.

Der VDE Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik ist mit mehr als 35 000 Mitgliedern, davon 1100 Unternehmen, einer der großen technisch-wissenschaftlichen Verbände Europas und in 34 Bezirksvereinen flächendeckend im gesamten Bundesgebiet vertreten. Die Tätigkeitsfelder reichen von der Forschungs-, Wissenschafts- und Nachwuchsförderung bei Schlüsseltechnologien bis zur internationalen Zusammenarbeit und dem Wissenschaftstransfer in die Praxis, von der Erarbeitung anerkannter Regeln der Technik als nationale und internationale Normen, der Prüfung und Zertifizierung von Geräten und Systemen bis zur Publikation von Fachzeitschriften und Büchern.

Im Institut der Elektroenergieversorgung der TU Dresden hat der VDE-Bezirksverein Dresden mit 900 Mitgliedern, darunter 130 Studenten, seinen Sitz und organisiert Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Fachtagungen, Fachexkursionen für seine Mitglieder. Im Bezirksverein Dresden sind 15 technisch-wissenschaftliche Arbeitskreise aktiv.

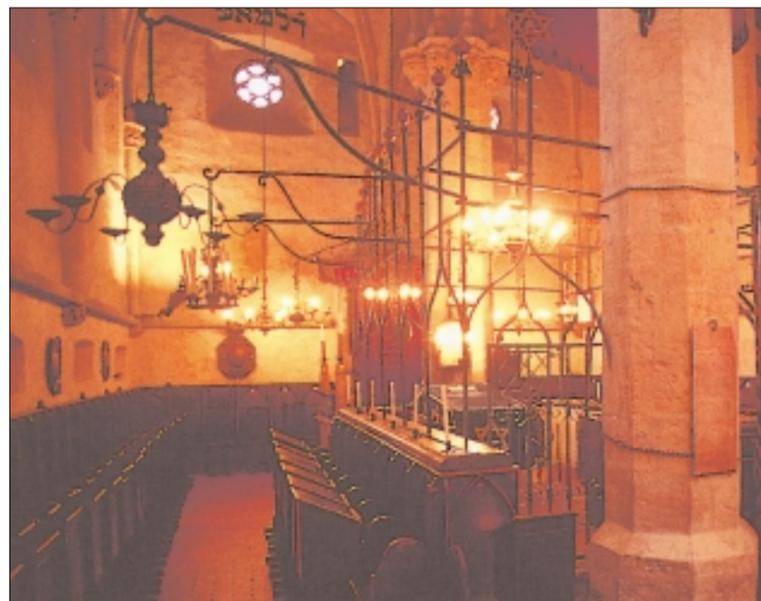
Interessierte erhalten das VDE-Buch „Arbeitsmarkt Elektroingenieure“ kostenlos bei: VDE-Bezirksverein Dresden im Institut für Elektroenergieversorgung, Seminargebäude 2, Zellerscher Weg 22, Zimmer 2a und im Prüfungsamt der Fakultät Elektrotechnik, Barkhausensbau Zimmer 177. **Pu**

Schutz gegen Intrigen der Mächtigen

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (7): Wie der Golem den Prager Juden half

Der Golem – der berühmte künstliche „Mensch“ aus dem Prag des 16. Jahrhunderts – wurde der Sage zufolge vom Rabbi Jehuda Ben Bezaleel, genannt Rabbi Löw, geschaffen.

Anlaß waren die ständigen Übergriffe der christlichen Prager gegen die Bewohner des Prager Judenviertels, waren Judenhaß der christlichen Bevölkerung und die damit zusammenhängenden Pogrome, gegen die man sich nur mittels eines übermächtigen Beschützers zur Wehr setzen konnte. „Jede Nacht kann uns jemand heimlich einen Toten ins Ghetto bringen und uns des Mordes beschuldigen. Es gibt immer noch mehr als genug Leute, die dem Geraune glauben, daß wir zu unseren Riten Christenblut brauchen“, beschreiben Juden der Prager Josefstadt in der Golem-Sage die Gefahr. Rabbi Löw versprach Abhilfe und schuf schließlich gemeinsam mit seinem Schwiegersohn und einem seiner Schüler unter Berücksichtigung aller geheimen jüdischen Lehren aus Feuer, Wasser, Luft und Lehm vom Moldauer den Golem, ein unglaublich kräftiges, menschenähnliches Wesen, dem Rabbi Löw ein mit einem Zauberspruch beschriebenes Pergamentblättchen unter die Zunge legte und es so „belebte“. Löw war der Gebieter des Golem, und der Rabbi erklärte seiner Frau, die vom Geheimnis nichts wissen durfte, daß es sich um einen Armen handele, den er als Synagogendiener beschäftigen wolle.



Altneu-Synagoge in der Prager Josefstadt: Unter dem Dach soll noch heute der Lehm lagern, aus dem einst der Golem erschaffen worden war. Foto: Archiv mb

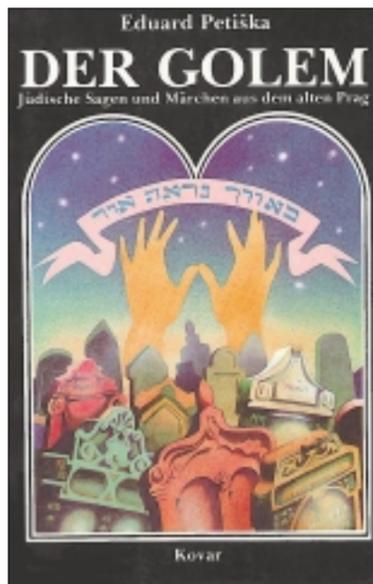
„Aber merke dir“, so der Rabbi zu seiner Frau, „du darfst den Golem nie Hausarbeit verrichten lassen. Denn es steht geschrieben: Du sollst ein Gefäß, das heiligen Handlungen dient, nicht zu alltäglichen Diensten gebrauchen.“

Damit war das ethische Niveau des Golem-Gebrauchs festgeschrieben: Nicht für irgendwelche Erleichterungen im Alltag, sondern nur zu heiligen Zwecken, als letztes Mittel der Abwehr der Feinde, war der Golem gedacht und gemacht. Natürlich folgte die Frau die Anweisung nicht. Sie läßt den Golem Wasser holen, der aber wegen des unpräzisen Befehls das ganze Haus unter Wasser setzt. Sie läßt ihn Fisch holen, der Golem wirft aber den gekauften Fisch zurück ins Wasser. Die Frau schickt ihn auf den Markt nach Obst, der Golem kommt mit dem ganzen Obststand samt Marktfräulein heim. Aber: Der Golem beschützte die Prager Juden vor christlichen Übergriffen. Als christliche Prager eine Intrige einfädelten und behaupteten, die Juden würden das Blut einer verschwundenen christlichen Magd für die Herstellung ihres Osterbrotes verwenden, gelang es dem Golem in letzter Sekunde, die verschwunden geglaubte Magd aus dem hintersten Winkel Böhmens, wohin sie zu Besuch gefahren war, zurückzuholen und damit die Intrige aufzudecken. Ein Pogrom war so

zunächst abgewendet. Nach einer Reihe von weiteren Abenteuern befand der Rabbi Löw, daß der Golem nun seine Aufgabe gelöst habe und daß Christen mit Juden in Prag friedlich zusammenleben könnten. So stiegen also der Rabbi Löw, sein Schwiegersohn und der Schüler gemeinsam mit dem Golem auf den Dachboden der Altneuschul in Prag, und sie wandelten das menschenähnliche Wesen zurück zu Lehm. Dieser Lehm soll heute noch auf dem Dachstuhl liegen.

Vieles in diesem Sagenkomplex sind historische Tatsachen – so hat der Rabbi Löw tatsächlich gelebt, und sein Grab kann man auf dem alten jüdischen Friedhof im jüdischen Viertel Prags besuchen.

Daß in der Golem-Sage die verkirchlichte Christenheit diesen Schutzgehilfen der Prager Juden erst notwendig machte, thematisiert diese Überlieferung ebenso wie die gelegentliche Hilflosigkeit der Menschen, mit eigenen Möglichkeiten und Produkten menschlich umzugehen. Damit enthält der Golem-Stoff zwei der grundlegenden Probleme heutiger europäisch geprägter Kultur: Wie steht eine kirchlich-christlich geprägte Gesellschaft zum Anderen, zum Fremden, und wie kann der Mensch verantwortungsbewußt handeln? **Mathias Bäuml**



Erneuerung des Studienplanes, besseres Arbeiten

Institut für Anorganische Chemie: Festkolloquium zu Ehren von Prof. Peter Böttcher

Am 9. Februar 1999 feierte Prof. Dr. Peter Böttcher, geschäftsführender Direktor des Instituts für Anorganische Chemie der TU Dresden, seinen 60. Geburtstag. Prof. Böttcher wurde 1993 von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf an die Technische Universität Dresden berufen und ist seitdem Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie I.

Peter Böttcher wurde in Rügenwalde/Pommern geboren. Nach der Vertreibung aus Pommern verbrachte er seine Schulzeit in Wolkenberg (Niederlausitz) und Leipzig, wo er 1957 an der Herder-Oberschule die Abiturprüfung ablegte. Nach der sich unmittelbar anschließenden Übersiedlung in die Bundesrepublik und dem Erwerb der dortigen Hochschulreife begann er 1958 zunächst ein Studium der Fachrichtung Bauingenieurwesen an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. 1960 nahm er das Studium der Chemie an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster auf. Nach einem Studienaufenthalt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich legte Böttcher 1967 in Münster sein Diplom ab. Direkt anschließend begann er seine Doktorarbeit am Institut für Anor-



Freude bei Professor Peter Böttcher und Gattin über das gelungene Ehrenkolloquium am Institut für Anorganische Chemie. Foto: UJ/Eckold

ganische Chemie in Münster bei Prof. Dr. W. Bronger und schloß diese 1971 mit der Promotion zum Dr. rer. nat. ab.

Nach einer kurzen Industrietätigkeit kehrte Böttcher noch im folgenden Jahr an die Hochschule (RWTH Aachen) zurück, um seine Habilitationsarbeit zu beginnen. Nach Abschluß des Habilitations-

verfahrens erhielt er 1980 die Lehrbefugnis für Anorganische Chemie.

Nach Stationen als Privatdozent (1980-1984) und Vertreter einer C2-Professur (1984/85) an der RWTH Aachen, der Vertretung des Lehrstuhls II für Anorganische Chemie an der TH Darmstadt (1985-1987) und einem

Aufenthalt am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Stuttgart (1987/88) wurde Professor Böttcher 1989 auf eine C3-Professur an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Institut für Anorganische Chemie, berufen.

Seit seiner Berufung nach Dresden hat sich Professor Böttcher intensiv für die Verbesserung der Studien- und Arbeitsbedingungen sowie die Erneuerung des Studienplans eingesetzt. So wurde zum Beispiel unter seiner Leitung ein modernes anorganisch-chemisches Grundpraktikum eingerichtet, das den Studienanfängern chemische Kenntnisse und Umweltschutzaspekte gleichermaßen nahebringt. Und nicht erst seit seiner Wahl zum Prodekan der Fachrichtung Chemie sind ihm die Probleme der Fachrichtung ein persönliches Anliegen.

Zu Ehren des Jubilars fand am 12. Februar 99 in der Fachrichtung Chemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften ein Festkolloquium statt. Neben drei prominenten Gastrednern (s. Universitätsjournal 2/99, S. 6) aus dem Bereich der Anorganischen Chemie waren über 150 Gäste aus ganz Deutschland der Einladung gefolgt.

Dr. Thomas Doert

Philo-Vorträge

Für die Fächer der Philosophischen Fakultät der TU Dresden findet am Mittwoch, 24. Februar, 15 Uhr, im Georg-Schumann-Bau, Eingang Münchner Platz, Raum A3, eine Veranstaltung der **Zentralen Studienberatung** statt.

Informationen unter (03 51) 4 63 - 62 79, Katarina Schwarz. **U.P.**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel./Fax: 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65. e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. **Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 12. Februar 1999. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



„Vom Rohbau zum lebendigen Haus“

Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn feierte am 22. Februar seinen 60. Geburtstag

„Meine Aufgabe ist es, den Rohbau, den mein Vorgänger Professor Günther Landgraf geschaffen hat, in ein lebendiges Haus zu verwandeln“, erklärt Professor Achim Mehlhorn. Der Rektor der Technischen Universität Dresden (TUD) feierte am 22. Februar seinen 60. Geburtstag.

Das Wort Integration taucht immer wieder auf, wenn Professor Achim Mehlhorn von seiner Arbeit als Rektor der TUD spricht. Sein Vorgänger, Professor Günther Landgraf (von 1990 bis 1994 Rektor), hatte die TU zur Volluniversität mit 14 Fakultäten ausgebaut. „Zu Beginn meiner Amtszeit mußten die vielen Neuberufungen der Professoren erledigt werden“, berichtet Mehlhorn. Professoren aus unterschiedlichen Bundesländern, mit unterschiedlichen Biographien und Vorstellungen, was eine Universität sein sollte, galt es zusam-

menzubringen. Viel Kraft kostete es ihn, bei den neugeschaffenen Fakultäten das Gefühl zu erzeugen, sie gehören zur TUD und sind dort willkommen.

Die Konsolidierung der TUD zahlt sich mittlerweile auch in der Anerkennung der Universität aus: „Wenn jetzt über eine Universität im Osten Deutschlands positiv gesprochen wird, dann ist das die TU Dresden“, freut sich der Rektor. Acht Stiftungsprofessuren, insgesamt 132 Millionen Mark eingeworbene Forschungsgelder im Jahr 1998 sowie die Vermarktung von Forschungsergebnissen über das Tochterunternehmen „Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer“ sind nur einige Eckdaten des Erfolges.



Rektor Prof. Achim Mehlhorn und Gattin wagen auch gern mal ein Tänzchen.

Daß die TUD bundesweit oft vorne mit dabei ist, sich der Welt öffnet, beweisen die mittlerweile 14 internationalen Studiengänge sowie vier bestätigte Studienpläne für den Bachelor-Abschluß.

„Aber die Studenten müssen auch raus in die Welt und neue Erfahrungen sammeln“, fordert Professor Achim Mehlhorn. Der Rektor der TUD weiß genau, wovon er spricht. Ihm

waren als Student und jungem Wissenschaftler viele Länder der Welt verschlossen. Aber die weltoffene Stadt Prag hat sein Leben und seine späte Karriere entscheidend geprägt.

„Ich hatte in der Schule immer gute Noten in Russisch, aber sprechen konnte ich die Sprache nicht“, sagt Mehlhorn rückblickend. Kurz nachdem er sein Chemiestudium an der TU Dresden 1963 beendet hatte, wurde er für drei Monate ins europäisch geprägte Prag geschickt. „Ich hatte erst an der Universität ein paar Brocken Fachenglisch gelernt. Zum Glück sprachen die wichtigsten Wissenschaftler in Prag Deutsch, aber sie konnten auch fließend Englisch“, berichtet Mehlhorn. Außerdem lernten seine tschechischen Kollegen nach der Arbeit noch Französisch und Italienisch. „So geht das nicht weiter“, hatte sich der heutige Rektor damals vorgenommen und zurück in Dresden dann bei einer „alten Wiener Lady“ privat Englischstunden genommen.

Sein Doktorvater, Professor Roland Mayer, schickte Mehlhorn und seinen Freund Jürgen Fabian, der mittlerweile die Professur für Physikalische Organische Chemie und Quantenchemie an der TU Dresden inne hat, mehrmals zu Studienaufenthalten zu Professor Rudolf Zahradnik, dem heutigen Präsidenten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, nach Prag. „Ich konnte nach meiner Dissertation im Jahr 1967 weiter an der Universität arbeiten, weil ich mir in der tschechischen Hauptstadt ein spezielles Wissen angeeignet hatte, das für die Sektion Chemie wichtig war“, erklärt Professor Achim Mehlhorn. In die SED ist er nie eingetreten, weshalb er nur als sogenannter wissenschaftlicher Oberassistent an der Universität angestellt wurde. Mehlhorn: „Ich wußte als 30jähriger genau, daß ich als Wissenschaftler in der DDR mein Leben auf dieser Position verbleiben würde.“ Den Ausgleich für den beruflichen Stillstand fand er bei seiner Ehefrau Christel, seinen zwei Kindern und im Freundeskreis.

„Vor allem meine tschechischen Freunde und Jürgen Fabian drängten mich immer wieder, eine Promotion B



Prof. Achim Mehlhorn

zu schreiben, die mit der heutigen Habilitation vergleichbar ist“, erinnert sich Professor Achim Mehlhorn, „sie sagten, Du mußt tun, was in Deinen Kräften steht, auch wenn es damit beruflich nicht weitergeht.“ 1987 – 20 Jahre nach seiner Promotion – legte Mehlhorn dann seine Dissertation B „Quantenchemische Untersuchungen zur Geometrie und Elektronenstruktur von Molekülen in verschiedenen Elektronenzuständen“ vor.

Damit hatte Mehlhorn die Weichen für seine unvorhergesehene Karriere gestellt: 1990 wurde seine Promotion B in die Habilitation umgewandelt. Als unbelasteter Wissenschaftler aus dem sogenannten Mittelbau der alten Technischen Universität Dresden gehörte er 1990 dem ersten freigewählten Senat der Universität an. Nach seiner Berufung zum Universitätsprofessor für Spezielle Organische Chemie (1992) leitete Mehlhorn als Dekan die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (1992-94), ehe er 1994 und 1997 zum Rektor der TUD gewählt wurde: „Es ist gar nicht so einfach, die Veränderungen der vergangenen zehn Jahre zu verarbeiten.“

Mit dem Rektor der TUD, Professor Achim Mehlhorn, werden am 22. Februar 1999 nicht nur Professoren, Mitarbeiter und Studenten feiern, sondern auch Mehlhorns Doktorvater, Professor Roland Mayer, sein langjähriger Weggefährte, Professor Jürgen Fabian, und sein Lehrer Professor Rudolf Zahradnik aus Prag.

Birte Urban

Wirtschaftswissenschaften

Doppeldiplom mit Uni Trento

Gemeinsam mit der Universität Trento bietet die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden die Möglichkeit eines integrierten deutsch-italienischen wirtschaftswissenschaftlichen Studiums. Diese Möglichkeit steht Studierenden aller Studiengänge der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sowie des Studienganges Verkehrswirtschaft der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ offen.

Mit dem seit dem Wintersemester 1997/98 bestehenden Studienangebot haben Studierende die Möglichkeit, die Abschlüsse beider Universitäten zu erhalten. Jedes Jahr stehen etwa 10 Studienplätze für Dresdner Studierende zur Verfügung. Voraussetzungen für die Zulassung sind das erfolgreich abgeschlossene Vordiplom sowie gute Kenntnisse der italienischen Sprache. Bewerbungsschluß für das kommende Wintersemester ist der 31. März 1999.

Informationen: Prof. Dr. Wolfgang Uhr, Tel.: (03 51) 4 63 - 49 90; e-mail: wolfgang.uhr@mailbox.tu-dresden.de

Nähere Informationen über den Doppelstudiengang: <http://www.tu-dresden.de/www/iisih/sokrates/trento-info.html>.

Fußballturnier

Zahnmediziner in der Halle erfolgreich

Das Fußballturnier der Medizin- und Zahnmedizinstudenten im Januar 1999 war das Highlight des laufenden Wintersemesters. Zum ersten Mal waren alle Studienjahre vertreten! Neun Teams kämpften um den Einzug in das Halbfinale. Durch die fast gleichwertigen Mannschaften waren die Spiele spannend. Erstes prominentes Opfer war der Titelverteidiger, das PJ, der schon in der Vorrunde ausschied. Im Finale siegten schließlich das IV. Zahnmedizin gegen das IV. Medizin mit 2:1, im „Kleinen Finale“ bezwang das V. Medizin deutlich das I. Medizin mit 5:2. T. Liebscher

Tollkühne Männer haben nicht nur fliegende, sondern auch blecherne Kisten als Mutproben erfunden. Auch solche, mit denen sie auf Kufen in Autobahngeschwindigkeit in Eisrinnen heruntersausen können. Ganz Mutige machen dies im selben Tempo auf puren Schlitten ohne Hülle und nennen sich Rennschlitten- statt Bobfahrer. Die Krönung des Ganzen ist es allerdings, wenn man kopfüber, mit dem Kinn fast am Eis schabend und nahezu blindlings mit leichten Kopfbe-

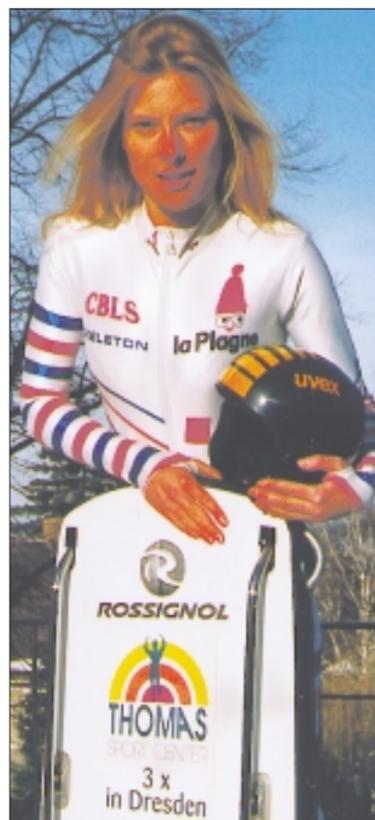
Vorlieben: Romanistik & Schnelligkeit

TU-Studentin Conny Simmchen kennt keine Angst / Model, Sportlerin, Werbeträgerin

wegungen lenkend dahindonnert.

Was sich Skeleton nennt und jedem airbag-geschützten Kamikazeautopiloten einmal zur Verkehrserziehung zu empfehlen wäre, bereitet TU-Studentin Conny Simmchen keinerlei Skrupel mehr. Die 23jährige Eingeborene, die in Dresden auch ihr Magisterstudium mit dem Hauptfach Romanistik (7. Semester) und den Nebenfächern Kommunikationswissenschaft und Kunstgeschichte absolviert, bestreitet mittlerweile ihre zweite Skeletonsaison und startete 1998/99 bei drei der vier Weltcuprennen (in Igls Anfang Januar mußte sie wegen des Studiums passen) und am letzten Wochenende bei der WM in Altenberg (Ergebnis lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor). Dabei können sich ihre Ergebnisse durchaus sehen lassen: In Salt Lake City rodelte sie bäuchlings auf den 14. und in Königssee sogar auf den zwölften Platz, während in Calgary das Sturzpech ihrer lauerte. So wurde sie in der ersten Weltcupaison insgesamt Sechzehnte und ließ immerhin drei der kühnen Weiblichkeiten hinter sich.

Aber dies ist ja so sensationell nicht, könnte man meinen. Richtig exotisch wird es erst, wenn man weiß, daß Conny, die 1992 für den Endausscheid von „Gesicht 92“ nominiert wurde und danach trotz diverser Modelangebote zu studieren anfang, für Frankreich startet und eigentlich schon zweifache



Conny Simmchen. Foto: FrSt

teidigt werden (offizielle Meistertitel gibt es erst ab drei Startern). Relativierend muß man hinzufügen, daß sie auch fünftbeste Franzose geworden wäre.

Für Frankreich startet die blonde Romanistin mit dem Faible für die Schnelligkeit, weil sie auf einer Urlaubsreise im savoyener Alpenvorland aufgrund der Liebe hängenblieb. Ihr jetziger Freund, Philippe Cavoret, betreibt dort eine Wasserskischule (inzwischen mit ihr gemeinsam), ist selbst mehrfacher französischer Skeletonmeister und

wohnt ganz in der Nähe der 92er Olympiabobbahn von La Plagne. Aufgrund einer Ausnahmegenehmigung des Internationalen Verbandes, der zwecks Olympiateilnahme natürlich auf eine Erweiterung der Nationenzahl erpicht ist, startet Conny seit dieser Saison für Frankreich international. Dabei traut sie sich für die Zukunft durchaus zu, auch den Deutschinnen, derer besten drei vom Verband aus starten dürfen, Konkurrenz zu machen.

Doch dies war in Altenberg noch nicht das Thema: „Ich möchte die erste richtige Wettkampfsaison auf meiner Lieblingsbahn ordentlich beenden“, meint Conny, um dann den Rest der Semesterferien wieder in wärmere Gefilde zu fliehen. Frauke Stein

Was ist eigentlich Skeleton?

Skeleton wurde von britischen, meist adligen Touristen im Schweizer St. Moritz als sogenanntes „Cresta“-Skeleton „erfunden“. Ab 1887 stürzt man sich auch kopfüber, also bäuchlings ins Tal. Die ersten puren Stahlschlitten sahen aus wie Skelette, daher der Name. Von 1924 bis 1948 war die Sportart auf Natureisbahnen olympisch. Erst mit dem Bau der ersten Kunsteisbahn 1971 in Königssee entstand das heutige Bobbahnskeleton, bei dem Geschwindigkeiten bis zu 130 km/h erreicht werden. Weltweit sind heute ca. 1000 Skeletonfahrer registriert, davon rund einhundert in der vereinigten Bundesrepublik. 2002 soll es bei den olympischen Spielen in Salt Lake City auf dem Programm stehen.

Imbau
2/80
Farbe

Studieren an Portugals Unis?

Infos gibt's im April

Portugal gehört zu denjenigen Ländern, die bis jetzt nur selten von TU-Studierenden für ein Auslandsstudium genutzt werden. Da dies sicherlich auch in einer recht verbreiteten Unkenntnis über das Studium in diesem Land begründet ist, werden aus dem Hochschulsonderprogramm III Mittel zur Förderung einer Exkursion zur Verfügung gestellt.

Wer sich vorstellen könnte, ein oder zwei Semester in Portugal zu studieren, hat die Möglichkeit, sich auf der Exkursion direkt vor Ort über die dortigen Studienbedingungen zu informieren.

Geplant ist der Besuch von drei bis vier Universitäten (u.a. in Lissabon). Das Programm sieht Aktivitäten allgemeinen Interesses vor (Campus- und Bibliotheksführungen, Gespräche mit Vertretern der Hochschulen, Wohnheimbesichtigungen etc). Für die Klärung fachspezifischer Fragen bleibt daneben genügend Zeit, wobei von den Exkursionsteilnehmern erwartet wird, daß sie sich bereits im Vorfeld über die ausgewählten Universitäten informieren (am besten über Internet).

Nähere Erläuterungen gibt es bei einem kurzen Informationstreffen am Montag, dem 19. April um 16.30 Uhr im Infocenter des Akademischen Auslandsamtes.



Nicht gerade Studienort Nummer 1 für Deutsche, aber durchaus empfehlenswert: Portugal. Foto: PR

Exkursionstermin: 29./30. Mai bis 5./6. Juni 1999

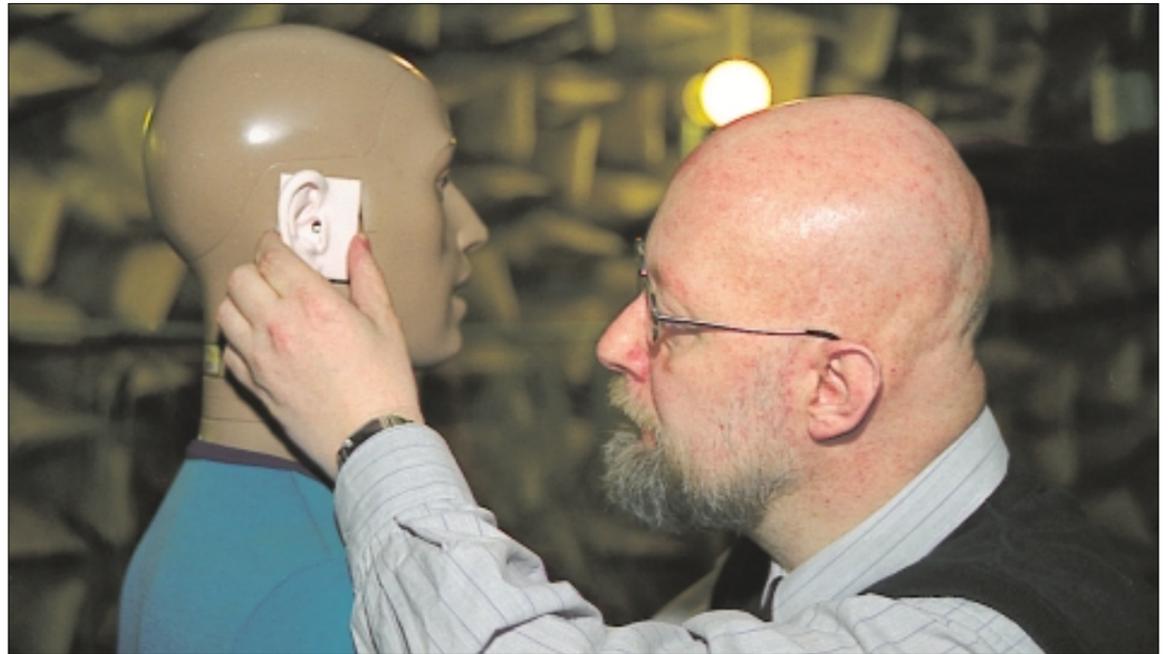
Eigenbeteiligung: 349 Mark (enthält Hin- und Rückfahrt sowie Übernachtung).

Interessenten werden gebeten, sich schriftlich spätestens bis zum 23. April bei untenstehender Adresse zu bewerben. Bitte geben Sie neben Ihrer vollständigen Adresse Ihre e-mail-Adresse, Ihr Studienfach und Ihre Semesterzahl im SS '99 sowie eine kurze Begründung für Ihr Interesse an der Exkursion an: Akademisches Auslandsamt, Toeppler-Bau, Mommsenstr. 12, Birgit Nielsen, Tel. (0351)463-3048, e-mail: nielsen@rcs.urz.tu-dresden.de

Birgit Nielsen

Mit Hilfe natürlicher Klangbilder zurück zum normalen Hören

TU-Institut entwickelt mit GEERS Hörakustik neues Verfahren zur Anpassung von Hörgeräten



Dr. Günther Fuder bereitet eine Messung am Kunstkopf im schallreflexionsarmen Raum vor. Mit dieser Technik werden objektive Übertragungseigenschaften von Hörgeräten ermittelt. Foto: UJ/Eckold

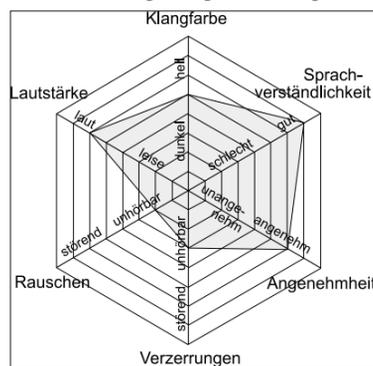
Der Alltag bringt eine Vielzahl von Situationen mit sich, bei denen das Gehör durch Lärm belastet wird. In der Arbeitswelt und in der Freizeit setzen wir uns unfreiwillig oder freiwillig Lärmeinwirkungen aus, die im Laufe des Lebens zu bleibenden Beeinträchtigungen des Hörvermögens führen können. Ist das Gehör nachhaltig geschädigt, gibt es in vielen Fällen keine medikamentösen oder chirurgischen Methoden, das noch vorhandene Resthörvermögen entscheidend zu verbessern. Es bleibt nur die Möglichkeit, ein annähernd normales Hörvermögen mit Hilfe eines Hörgerätes zu erreichen.

Mit dem Fortschritt auf dem Gebiet der elektronischen Bauelemente hat sich in den letzten Jahren auch die Hörgerätetechnik rasch entwickelt. Die Miniaturisierung konnte soweit vorangetrieben werden, daß es für minderschwere Hörschäden bereits Geräte gibt, die direkt im Ohrkanal in der Nähe des Trommelfells plaziert werden. Das Tragen des Hörgerätes ist dabei nach außen nicht sichtbar, was psychologisch vorteilhaft ist. Noch wichtiger ist jedoch, daß mit Hilfe digitaler Techniken immer mehr Möglichkeiten der Signalverarbeitung verfügbar werden. Damit können die individuellen Schädigungsmerkmale besser berücksichtigt werden, so daß die Chancen gewachsen sind, mit Hilfe des Hörgerätes wieder annähernd normal hören zu können.

Trotz der Weiterentwicklung der Hörgerätetechnik sind jedoch auch gegenwärtig noch nicht alle Hörgeräteträger mit ihrem Hörgerät zufrieden. Manche bereitet es z. B. Schwierigkeiten, Sprache in lärmgefüllter Umgebung zu verstehen oder die Darbietung wird in bestimmten Situationen als unnatürlich empfunden. In anderen Fällen sind die Trageeigenschaften nicht zufriedenstellend oder die Bedienung wird nicht beherrscht.

Das macht nachdrücklich deutlich, daß neben technischen Gesichtspunkten für den Gesamterfolg die auf die individuelle Persönlichkeit eingehende Anpassung des Hörgerätes und eine einfühlsame psychologische Begleitung von großer Bedeutung sind. Bei modernen, mehr und mehr digital arbeitenden Geräten besteht auch das Pro-

blem, daß mit wachsender Anzahl einstellbarer Parameter es immer weniger möglich ist, von Hand eine Parameterkonstellation zu finden, mit der das Resthörvermögen optimal ausgenutzt



Die sogenannte Merkmalsspinne gibt den individuellen Eindruck des Hörgeräteträgers wieder. Optimale Werte würden eine runde Graufäche ergeben. Grafik: IAS

wird. In Zusammenarbeit zwischen GEERS Hörakustik, Dortmund, und dem Institut für Akustik und Sprachkommunikation der Technischen Universität Dresden wird deshalb an ver-

besserten Anpaßverfahren gearbeitet, mit denen verschiedenartige Hörgeräte unter aktiver Einbeziehung des Hörgeräteträgers angepaßt werden können.

Zur Anpassung werden nach Auswahl des Kunden natürliche Klangbilder aus verschiedenen Alltagsbereichen wie z. B. Wohnumgebung, Arbeit, Kommunalbereich oder Natur verwendet. Auch Beispiele mit Sprachsituationen werden einbezogen. Die Klangbilder sind so zusammengestellt, daß objektive, signalanalytische Merkmale und inhaltliche Bedeutung repräsentativ für die verschiedenen Alltagsbereiche sind.

Anhand der Charakteristik der Hörschädigung werden die Hörgeräteparameter zunächst voreingestellt. Nach Anhören eines Klangbildes beurteilt dann der Hörgeschädigte verschiedene Merkmale seines Höreindrucks wie z. B. Lautstärke, Verzerrungen oder Angenehmheit und gibt die Ergebnisse auf einem touch-screen in vorbereitete Felder ein. Die Einstellwerte des Hörgerätes werden daraufhin mit Hilfe von Fuzzy-Algorithmen modifiziert, und das Klangbild wird erneut beurteilt. Der Anpaßvorgang ist abgeschlossen, wenn ein Ergebnis erreicht wurde, das sich so

weit wie möglich den Urteilswerten eines Normalhörenden nähert und mit dem der Hörgeräteträger insgesamt zufrieden ist.

Unter der Bezeichnung „A-Life“ wurde das Verfahren in Fachgeschäften von GEERS Hörakustik eingeführt und in verschiedenen Ausbaustufen bei etwa 10 000 Hörgeräteanpassungen verwendet. Der Ansatz, als Prüfsignale natürliche Klangbilder zu verwenden und die optimale Einstellung unter aktiver Einbeziehung des Kunden zu finden, hat sich bewährt und wird weiter ausgebaut.

Das Drittmittelforschungsprojekt „Hörgeräteanpassung“ läuft bereits seit etwa zehn Jahren und ist ein Musterbeispiel der Industrieforschung an einem wissenschaftlichen Institut der Universität. Diese Art der Forschung schafft durch ihre Kontinuität hohe Fachkompetenz eines Teams von Nachwuchswissenschaftlern sowie fortwährende Innovation und Marktführerschaft für den industriellen Auftraggeber. Es sei abschließend erwähnt, daß im Problembereich dieser Industrieforschung bisher 16 Diplomanden und 4 Doktoranden gearbeitet haben.

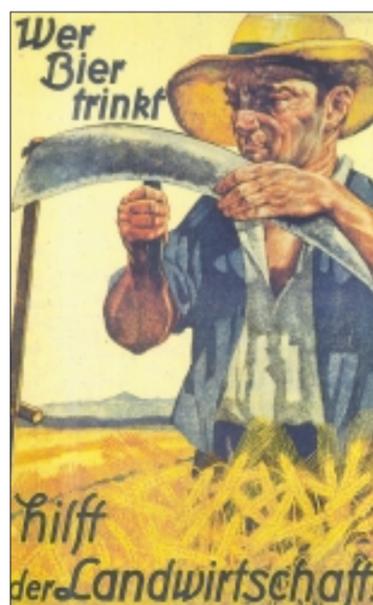
Dr.-Ing. Günther Fuder

Lebensmittel-Tips

Gute Nachrichten für Liebhaber des Gerstensaftes: Genießer leben gesünder – auch Bier verringert Risiko

Wer genießen kann, hat mehr Lebensfreude und Lebensqualität. Diese Auffassung vertritt eine Gruppe von Wissenschaftlern mit Namen ARISE, Associates for Research into the Science of Enjoyment. Nach Überzeugung der Wissenschaftler können Genießer den Alltagsstress besser bewältigen und fühlen sich insgesamt wohler und gesünder. Denn die kleinen täglichen Ärgernisse, die bei der Arbeit oder in der Freizeit lauern, zermürben die Gesundheit stärker als bisher angenommen. Nach Meinung von Jan Snel, Genußforscher von der Uni Amsterdam, schaffen vor allem die ganz einfachen alltäglichen Freuden, wie z. B. ein Glas Bier oder eine Leckerei, ohne selbstquälenderische Reue und Schuldgefühle genossen, einen Ausgleich.

Welche Bedeutung der maßvolle Genuß gerade von Bier für die Lebensqualität und Lebensfreude hat, zeigt auch eine Studie von Prof. Dr. Hans Hoffmeister und seinen Mitarbeitern von der Freien Universität Berlin. Sie fanden



Plakat aus den fünfziger Jahren.

heraus, daß mäßige Biertrinker zufriedener mit ihrem Familien- und Berufs-

leben, mit den sozialen Beziehungen zu Freunden, Nachbarn und Bekannten und mit ihrer Freizeitgestaltung sind als Menschen, die keinen Alkohol trinken. Außerdem fühlen sie sich gesünder als Nichttrinker. Daß dies nicht nur ein subjektives Empfinden ist, beweist eine große Zahl internationaler und nationaler Studien, die übereinstimmend feststellen, daß mäßiger Alkohol- bzw. Bierkonsum gesundheitliche Vorteile bringt. Beispielsweise gilt es als erwiesen, daß Menschen mit moderatem Bierkonsum seltener Herzinfarkte oder andere Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben als Menschen, die auf Alkohol verzichten. Dieser Effekt ist so ausgeprägt, daß moderate Alkoholkonsumenten eine höhere Lebenserwartung haben als Abstinente.

Mäßiger bzw. moderater Alkoholkonsum bedeutet: Männer sollten nicht mehr als 40 Gramm reinen Alkohol pro Tag (ca. 1 Liter Bier) und Frauen maximal 20 Gramm (bis zu 0,5 Liter Bier) pro Tag trinken. **ARISE**

Freundeskreis schreibt Preis aus

Der Freundeskreis der Carl-Gustav-Carus-Fakultät e.V. ruft auch in diesem Jahr alle Studenten und jungen Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden auf, sich um den Förderpreis zu bewerben. Einzuzureichen sind Dissertationen oder wissenschaftliche Publikationen. Der Bewerbung sind ein Curriculum vitae und ein befürwortendes Gutachten des Hochschullehrers, unter dessen Betreuung die Arbeit entstanden ist, beizufügen.

Die Bewerbungen sind an den Vorstand des Freundeskreises, Professor Peter Wunderlich, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: (03 51) 4 58 - 24 58, Fax-Nr. (03 51) 4 58 - 53 58 oder Professor Klaus Andreas, Institut für Pharmakologie und Toxikologie des Universitätsklinikums, Karl-Marx-Str. 3, 01109 Dresden, Telefon (03 51) 88 32 - 84 0/8 41, Fax-Nr. (03 51) 88 32 - 8 42, zu richten. Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch die Stipendienkommission des Freundeskreises. Einsendeschluß ist der 31. März 1999.

Prof. Peter Wunderlich

Ein Jahr in Middlesbrough

The Middle of Nowhere - und mittendrin TU-Student Karsten Böhm



Lust auf britische Kultur, Mentalität und Tradition führten Karsten Böhm für zwei Semester in den englischen Nordosten. Studiert wurde natürlich auch. Foto: priv.

Wie gemeinhin bekannt, erfreuen sich die Austauschprogramme vor allem zu Universitäten in den USA und Großbritannien großer Beliebtheit. Aus diesem Grund war ich ausgesprochen glücklich, durch den Erasmus/Sokrates-Koordinator Dr. Bernhard Gemende vom Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik recht unkompliziert einen Studienplatz an der University of Teesside, Middlesbrough im Nordosten Englands bekommen zu haben.

Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen der Kontaktaufnahme zum Programmbeauftragten dieser Universität, Dr. George Bainbridge, dem die Koordination des Studienplatzes und die Unterbringung im Wohnheim obliegen, erhielt ich eine Woche vor Reiseantritt meine Studienplatzbestätigung mit dem beruhigenden Vermerk, vor Ort wisse man Bescheid.

Anreise mit dem PKW

Da auf die Schnelle natürlich kein günstiger Flug beschaffbar war und ich mich für die Mitnahme meines Computers entschied, packte ich meine sieben Sachen und fuhr mit meinem Golf zwei Tage zu meinem 1550 km entfernten Domizil für ein Jahr irgendwo im stürmischen Norden Englands.

Erste Eindrücke vom britischen Verständnis präziser Organisation offenbarten sich sofort nach meiner siebzehnständigen Fahrt und dem Besuch George Bainbridges. Denn weder das Department for Building Construction (meine gewählte Fakultät) noch – und das war das weitaus Unangenehmere – das Accommodation Office wußten mit meinem Namen etwas anzufangen. Auch nach ausführlicher Schilderung meiner Lage konnte mir leider so kurzfristig keine Unterkunft gestellt werden, so daß ich es mir nach der Schlafpause unterwegs erneut eine Nacht im Auto bequem machen durfte. Am darauffolgenden Tag erhielt ich dann meinen Wohnheimplatz für ca. DM 100 wöchentlich. Das Einzelzimmer befand sich neben fünf weiteren in einem Reihenhaus, direkt auf dem Campus. Die Unterkunft war mit Dusche, zwei Toiletten und geräumiger Küche für sechs Personen ausreichend bemessen. Meine Housemates kamen aus aller Herren Länder und waren mir gegenüber aufgeschlossen und sehr freundlich. Insbesondere mit den beiden Briten gab es ein gutes Verständ-

nis. Probleme im Zusammenwohnen blieben mir fremd.

Meine Vorhaben und Ziele für diese 2 Semester lagen neben dem Kennenlernen der britischen Kultur, Mentalität und Tradition sowie der Verbesserung meiner Sprachkenntnisse nicht zuletzt auch im Studieren. Als Student der Technischen Gebäudeausrüstung im 8. Semester waren für mich ergänzende Vorlesungen im Bereich Baukonstruktion und Europäische Betriebswirtschaft relevant. Wert auf Anerkennung belegter Fächer durch die TU Dresden legte ich nicht. Nach der Einstufung ins 2. Studienjahr der Fachrichtung BHons Construction Management schrieb ich mich in insgesamt 5 Modules plus Sprachkurs ein, die ich alle mit einer Prüfung am Ende abschloß.

An dieser Stelle sei zu erwähnen, daß es einigen Studenten durch intensive Vorbereitungen und Bemühungen im Vorfeld schon gelungen sein soll, in höheren Semestern zu studieren und sogar nach entsprechend längerem Aufenthalt zum Bachelor oder gar Master zu graduieren.

Ganz im Gegensatz zu deutschen Unis liefen die Vorlesungen und Seminare an der University of Teesside in sehr kleinem Rahmen ab, mit vielen teilweise spontanen – Präsentationen und häufigen Gruppenarbeiten. Die unangenehmste Neuerung, auf die ich mich einzustellen hatte, bestand allerdings darin, daß permanent und oft gleichzeitig Assignments (Belege) in jedem Fach anzufertigen waren. Dies beschäftigte einen schon einmal bis in die Nacht hinein – und ließ einen lange in der Library sitzen.

Das Studienangebot ist außerordentlich breit gefächert und bietet alles, was man von einer modernen europäischen Bildungsstätte erwarten darf. Hauptaugenmerk liegt dabei neben BWL und Informatik auf naturwissenschaftlichem Gebiet, speziell Chemical Engineering; im Bereich Computeranimation nimmt diese 12 000 Studenten zählende Universität europaweit sogar einen Spitzenplatz ein.

Die Angebote zur Freizeitgestaltung und speziell auf sportlichem Gebiet waren in großer Vielfalt vorhanden und nach Einschreibung und Zahlung eines einmaligen Gesamtbetrages von ca. DM 50 für jeden möglich. Ich fand mich letztlich im Volleyball-Unitteam, beim Golfen und im Fitneßstudio wieder, wo ich dann die meisten Bekanntschaften schloß.

Eine Art familiärer Geborgenheit fand ich unter den anderen Gleichgesinnten – den Studenten aus Frankreich, Spanien, Niederlanden und natürlich Deutschland. Die wichtigste Organisation für uns Auslandsstudenten ist wohl der InterLink. Ob auf lockeren Touren in die Umgebung und in Städte oder auf den allseits gut bekannten InterLink-Partys lacht und trinkt man international.

In Borro, wie die Stadt aufgrund ihres Fußballclubs auch betitelt wird, leben etwa 130 000 Menschen, die meisten in der stark angeschlagenen Chemie- oder Stahlindustrie tätig, viele aber auch arbeitslos und dem Existenzminimum nahe. Das Stadtbild wird von rauchenden Schornsteinen und vom umherfliegenden Müll geprägt; daran mußte sich jeder erst gewöhnen. Maritime Qualitäten sind erst nach ca. einer halbstündigen Autofahrt durch das Industriegebiet zu finden. Dort in Redcar und Umgebung stößt man dann aber auf nette Fischerorte und ruhige Strände. Ähnlich attraktiv sind die mit Weidengras und Flechtgehölzen bewachsenen Hügel (genannt Moors) südlich um Middlesbrough herum, die zu ausgiebigen Wanderungen und wilden Fahrradtouren einladen.

Da war das Auto weg

Naja, und dann gab es für mich noch einige unerfreuliche Bekanntschaften mit dem Leben in dieser Stadt. Daß Middlesbrough unter den drei ersten Städten Englands mit der höchsten Kriminalitätsrate zu finden ist, bekam ich auf eindringliche Weise durch Einschlagen meines Zimmerfensters und das Verschwinden meiner Jacke aus einer Disko vor Augen geführt. Schwerste Ernüchterung (und das gerade in der Anfangszeit) war der Verlust meines heißgeliebten Golfs. Nachdem er morgens aus dem bewachten Parkhaus der Uni gestohlen wurde, bekam ich ihn dann aber schon am Nachmittag zurück – allerdings ohne Räder, Scheibenwischer etc. und mit demoliertem Innenraum.

Doch diese Vorkommnisse sollten jetzt keinen von solch einem Aufenthalt abschrecken. Andere Studenten lebten in dieser Stadt völlig unbeschwert, und auch ich hatte nach Klärung der angesprochenen Probleme eine unbeschwertere und sehr fröhliche Zeit. Ich möchte jedem raten, dem solch ein Studienplatz angeboten wird, dies auf jeden Fall wahrzunehmen. Definitiv sollte man auf größere Wertsachen und Computer verzichten, zumal genügend Rechner an der Uni zur Verfügung stehen und somit auch das Transportproblem entfällt. Und das Auto kann in der sicheren Heimat bleiben. Zweifelsohne ist ein fahrbarer Untersatz angenehm; ohne schläft man aber auf jeden Fall ruhiger, und um dem bescheidenen Stadtflair zu entkommen, findet man immer einen Freund oder Bekannten mit PKW.

Als günstigste Reisemöglichkeit empfiehlt es sich, bis London zu fliegen und dann mit dem recht preiswerten Bus weiter. Auch sonst war ich sehr häufig mit dem Coach unterwegs und nutzte meine strategisch günstige Lage für zahlreiche Reisen und Kurzurlaube quer durch UK, z.B. nach Schottland, Lake District, Wales, London und Irland.

Dieser Aufenthalt hat ganz sicher positiv zu meiner Persönlichkeitsentwicklung beigetragen, und die täglich neuen Erfahrungen und Eindrücke, sobald ich vor die Tür trat, haben dieses Jahr in the Middle of Nowhere unvergänglich werden lassen.

**Karsten Böhm, Student
Institut für Thermodynamik und
Technische Gebäudeausrüstung
boehm@mtgnv1.mw.tu-dresden.de**

Keine Angst vor Stacheln

Zur Gärtnerausbildung an der TU Dresden

An der TU Dresden werden im Botanischen Garten Dresden und im Forstbotanischen Garten Tharandt Gärtner in den zwei Fachrichtungen (FR) Zierpflanzenbau und Baumschulen ausgebildet. Die Ausbildung hier wird erst seit kurzem angeboten; die 1998 eingestellten Auszubildenden in der Fachrichtung Zierpflanzenbau sind der zweite Jahrgang im Botanischen Garten.

Die drei Azubis im ersten Lehrjahr für den Gärtnerberuf in der Fachrichtung Zierpflanzenbau waren in den letzten Wochen des Herbstes und im beginnenden Winter vor allem mit der Wintervorbereitung der Pflanzen beschäftigt. Damit haben sie auch alle Hände voll zu tun, denn immerhin sind in einem Botanischen Gärten die vielfältigsten Pflanzenarten vertreten.

Das ist jedoch nur eine von vielen Tätigkeiten, wie Topfen, Stecklinge ziehen, aber auch Unkraut jäten und Treiberei. „Treiberei“ bedeutet, daß man Pflanzen zu ungewöhnlichen Zeiten auf künstliche Art und Weise zum Blühen bringt.

Man muß wohl viel Liebe zur Arbeit in der freien Natur bei jedem Wind und Wetter mitbringen. Dafür bekommt man aber eine interessante Arbeit mit viel Abwechslung. Doch erst einmal

heißt es, sich im ersten Lehrjahr alle technischen Grundfertigkeiten anzueignen, bevor dann im zweiten Jahr die Fachausbildung in den einzelnen Revieren beginnen kann. Schließlich spezialisiert man sich im dritten Lehrjahr auf ein Gebiet und kann sich dann ganz ausschließlich z.B. Kakteen oder Orchideen widmen.

In der Berufsschule, die man zweimal wöchentlich besucht, werden die Kenntnisse theoretisch mit Fächern wie Bodenkunde, Botanik, Pflanzenschutz und Gartenbautechnik untermauert.

Damit die Ausbildung möglichst breit angelegt ist und die Azubis auch die Arbeit in einem gärtnerischen Produktionsbetrieb kennenlernen, verbringen sie fünf bis sechs Wochen pro Lehrjahr im „Gartencenter Rülcker“. Dort haben sie die Möglichkeit, abseits der besonderen Tätigkeiten in einem Botanischen Garten gärtnerische Routine zu erwerben und sind so in allen Bereichen auf ihren Eintritt ins Berufsleben vorbereitet.

Erwähnenswert ist die Jobbörse deutscher Botanischer Gärten, die seit 1998 durchgeführt wird. Sie soll auch den Azubis gute Vermittlungschancen innerhalb aller Botanischen Gärten Deutschlands sichern. **Katrin Eitner**



Früh piekst sich, was ein richtiger Gärtner werden will. Im Sukkulentenhaus des Botanischen Gartens besteht ausreichend Gelegenheit dazu. Foto: UJ/Eckold

**Alttolck Hof
2/100
rechte Seite**

Spruchband

Die Vernunft ist die Gangart, die Mehrung der Wissenschaft der Weg und die Wohlfahrt der Menschheit das Ziel.
Thomas Hobbes

Pressespiegel

DIE WELT

„Generationsstreit um das Studium“ überschreibt diese Zeitung einen Artikel:

Das ist bemerkenswert: Gewinner der Hochschulexpansion der sechziger und siebziger Jahre – Professoren, akademisch etablierte und wohl-dotierte „Leistungsträger“ – wollen Familien mit studierenden Kindern kräftig zahlen lassen. Und sie wollen die Studentinnen und Studenten selbst durch ein Studium auf Pump zur Finanzierung des Hochschulbetriebes heranziehen.

Zugleich heben Bundesverfassungsrichter warnend den Zeigefinger, deuten auf den Gesetzgeber und fordern: Familien müssen entlastet werden. Staat und Steuerzahler müssen auf die Bildung der Kinder finanziell Rücksicht nehmen; auch die Kinderlosen müssen die Familien mit Kindern von Steuerzahlungen entlasten.

DER TAGESSPIEGEL

Das in Berlin erscheinende Blatt schreibt:

Der Katholisch-Theologische Fakultätentag Deutschlands hat bei seiner Jahrestagung in Münster den Wunsch ausgesprochen, an der Planung für die Ausbildung von Lehrern für ein Fach „Ethik“ oder „Werte und Normen“ mitzuwirken. Es erscheine sachgemäß, in der Ausbildung für die Fächer „Ethik“ oder „Werte oder Normen“ einen angemessenen Anteil an Studienelementen aus dem Bereich der Theologie einzuschließen.

Vor 30 Jahren

In einem ganzseitigen Artikel stellte die



in der Ausgabe 4/1969 vom 25. Februar 1969 unter der Überschrift „Warum die führende Rolle der Arbeiterklasse wächst (1)“ fest:

In der Tat, die Frage, wohin sich diese neu zum politischen Kampf erwachten Massen wenden müssen, ist von großer Bedeutung für den weiteren Gang der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus. Das haben natürlich auch der Träger des Imperialismus und seine Ideologen erkannt. Und es nimmt nicht wunder, daß sie aus diesen Gründen sich bemühen, in vielfältiger Weise ideologische Verwirrung zu stiften, um diese zur Auseinandersetzung mit dem Imperialismus bereiten Massen zu des-orientieren, wegzuorientieren von der Arbeiterklasse, sie auf den Weg spontanen Umherirrens zu stoßen, um zu verhindern, daß sich ein zielgerichteter Massenkampf gegen den Imperialismus entwickelt, der hier oder dort über den Köpfen der Imperialisten zusammenschlagen könnte.

Dabei knüpfen die Imperialisten und ihre Ideologen daran an, daß es in einigen Ländern zum Beispiel Westeuropas, und Westdeutschland könnten wir hier in spezieller Weise erwähnen, zeitweise so schien, als ob die Bewegung der Arbeiterklasse aufgehört habe, als ob nur andere soziale Schichten heute noch Probleme hätten und an einer Weiterentwicklung der Gesellschaft interessiert seien.

Ein Kämpfer mit Weitsicht und Optimismus

Professor Fritz Wiegmann begeht am 26. Februar seinen 75. Geburtstag

Am 26. Februar 1999 begeht Prof. Fritz Wiegmann seinen 75. Geburtstag.

Nachdem seine Ausbildung durch den Krieg um fast ein Jahrzehnt unterbrochen war, studierte er ab 1949 an der Technischen Universität Dresden Schwachstromtechnik, wo er noch Vorlesungen bei Heinrich Barkhausen belegte. Er diplomierte 1954 am Institut für Hochfrequenztechnik und wurde dort Assistent und Oberassistent. Er promovierte 1957 und habilitierte sich 1962 mit Arbeiten zur Hohlleitertechnik. Dazwischen war er von 1960 bis 1964 Entwicklungsleiter im VEB Rafe-na-Werk Radeberg, wo er nicht nur zur Entwicklung der Richtfunktechnik, sondern auch entscheidend zum Aufbau der Fernsehgeräteproduktion beitrug. 1965 wurde er zum ordentlichen Professor für Informationsübertragung berufen.

Er baute eine Reihe neuer Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik, der Theorie der Höchstfrequenztechnik, der Antennen, der Informationstheorie und der Fernsehtechnik auf. Sein leidenschaftliches Interesse galt der Mikrowellentechnik. Und es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß die Dresdner Hoch- und Höchstfrequenztechnik bis in die sechziger Jahre in ganz Deutschland einen guten Ruf hatte.

Hart trafen ihn die Entscheidungen der „Sozialistischen Hochschulreform“ 1968, als die neu gegründete Sektion Informationstechnik für das Kombinat Robotron sich mit Datenverarbeitung beschäftigten mußte. Es wurden nicht nur das Institut für Hochfre-

quenztechnik, sondern auch die Ausbildung Hochfrequenztechnik im wesentlichen beseitigt. Professor Wiegmann hatte den Mut, die Kraft und den Optimismus, mit aller Entschiedenheit gegen diese Entscheidungen anzukämpfen. Er „rettete“ Meßtechnik und Bauelemente und setzte unter anderem seine Pionierarbeiten zur industriellen Mikrowellenerwärmung fort.



Professor Fritz Wiegmann. Foto: privat

Auch wenn er in seinen neuen Arbeitsgebieten Infor- mationstheorie, digitale Signalverarbeitung und -übertragung Befriedigung fand und große Erfolge erzielte, es sei nur an die Mitarbeit im Interkosmosprogramm und die Geräteentwicklung für die Satelliten IK 20 und 21 erinnert, kämpfte er zwei Jahrzehnte lang unermüdlich für die Auf-

wertung der Hoch- und Höchstfre- quenztechnik.

Hervorstechende Eigenschaften von Prof. Wiegmann sind sein voller persönlicher Einsatz als Hochschullehrer, seine Weitsichtigkeit, sein Optimismus und sein kompromißloser Einsatz für die von ihm als richtig erkannten Ziele. Sein Arbeitspensum war enorm, was zum Beispiel in weit über hundert betreuten Dissertationen zum Ausdruck kommt. Auch wenn er durch Verpflichtungen in Fachgremien und Hochschulgremien sehr oft unter Zeitdruck stand, hatte er immer ein offenes Ohr für die Probleme der Mitarbeiter, er spornte sie an und war immer bemüht, ihnen zu helfen. Aus all dem resultiert die Hochachtung, die wir ihm entgegenbringen.

Trotz großer gesundheitlicher Probleme nimmt er nach wie vor regen Anteil an der Entwicklung in der Hochfrequenztechnik und im ganzen Institut für Nachrichtentechnik. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement beim Ausbau der technisch-historischen Sammlung „Elektron“ der Fakultät Elektrotechnik. Dort entstand z. B. durch seine Initiative und durch seinen persönlichen Einsatz ein funktionsfähiger Nachbau für die Erzeugung der Barkhausen-Kurz-Schwingungen.

Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen vor allem, daß sich sein Gesundheitszustand bessert, damit es ihm noch lange möglich ist, unter anderem auch die Kontakte zu Lehrstuhl, Institut und Fakultät aufrechtzuerhalten.

Am 1. März 1999, 10 Uhr, findet im Barkhausensaal, Hörsaal 205 ein Ehrenkolloquium statt. **Walter Nowak**

Dienstjubiläen Februar

40 Jahre

- Dr.-Ing. Rolf Dietzel**
Institut für Technische Akustik
- Elisabeth Eulenstein**
Klinik/Poliklinik für Orthopädie
- Richard Fietz**
Institut für Werkstoffwissenschaft
- Christine Rapmund**
Ärztl. Direktorat/Abt. Physiotherapie
- Dr.-Ing. Christa Witschas**
Institut für Planetare Geodäsie

25 Jahre

- Christine Bobeth**
Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
- Margit Damm**
Klinik/Poliklinik für Urologie
- Andrea Guhr**
Klinik/Poliklinik für Orthopädie
- Brigitte Hartwich**
Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde
- Gudrun Hoppe**
Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
- Christina Huhndorf**
Klinik/Poliklinik für VTG-Chirurgie
- Marlies Kockel**
Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
- Petra Krieg**
Klinik/Poliklinik für Anästhesiologie
- Elisabeth Päßler**
Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde
- Toska Scholze**
Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
- Ingrid Schultz**
Klinik/Poliklinik für Anästhesiologie
- Uda Zeuner**
Klinik/Poliklinik für Orthopädie
- Dr.-Ing. Jörg Zimmer**
Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik
- Isolde Zschaber**
Klinik/Poliklinik für HNO-Heilkunde

Mitteilungen aus dem Senat

Bericht von der 21. Sitzung des Senats am 10. Februar 1999.

Die Februar-Sitzung war aus aktuellem, wichtigem Anlaß, nämlich der Novellierung des Sächsischen Hochschulgesetzes (SHG), zweigeteilt.

Zuerst ging es um ständig anfallende Aufgaben, für die der Senat Mitverantwortung trägt. Es wurde zu zwei Berufungsvorschlägen Stellung genommen: der Besetzungsliste für das Gebiet Pflanzenphysiologie und der für einen speziellen Bereich der Kinderheilkunde. Bei beiden Professuren ist bemerkenswert, daß Wissenschaftlerinnen in den Besetzungsvorschlägen eine herausragende Stellung einnehmen. Des weiteren wurden zwei Berufungskommissionen bestätigt. Wieder einmal wird der Technischen Universität von seiten der Industrie, der Wirtschaft, diesmal durch die ESAG, eine Professur gestiftet, die sich innerhalb der Fakultät Elektrotechnik anwendungsbetonten, elektroenergetischen Problemen widmen wird. Der erste Teil schloß mit Informationen über eine Reihe von Terminen ab, die Antragstellungen an das DAAD bezüglich auslandsorientierter Studiengänge sowie verschiedene Preise oder deren Ausschreibung betrafen. Es sei hier daran erinnert, daß man sich beim Sachgebiet 3.1 nähere Auskünfte zu den vielfältigen Auszeichnungen geben lassen kann.

Anschließend stand der Referentenentwurf des SHG, in der Fassung vom 18. Januar 1999, im Mittelpunkt der Diskussion. Leider ist, nicht zum ersten Mal bei solch einem Gesetzgebungsverfahren, ein Zeitdruck organisiert worden, der einer ausführlicheren Debatte und einer besseren Einflußnahme entgegensteht. Eine breite Akzeptanz sollte aber doch wohl im Interesse des Gesetzgebers liegen.

Zu dem Gesetzentwurf ist bei uns in mehreren Runden Stellung genommen worden. Die Positionen dazu vom Rektoratskollegium und von den De-

kanen, letztere als eine Bündelung von Vorschlägen und Kommentaren der Professoren zu verstehen, sind dabei in erster Linie zu nennen, auch was den zeitlichen Ablauf betrifft. Der Senat hatte eine Arbeitsgruppe unter Vorsitz des Dekans der Juristischen Fakultät, Prof. Hans-Heinrich Trute, gebildet. Ihr gehörten vier Senatoren als Vertreter der Mitgliedergruppen an: Prof. Siegbert Liebig (Hochschullehrer), Herr Kühne (akademische Mitarbeiter), Herr Denk (Studenten), Herr Haufe (sonstige Mitarbeiter). Zuarbeiten aus den Fakultäten und einige darüber hinaus, direkt von Mitarbeitern an die Vertreter der Arbeitsgruppe herangebracht, waren die Basis für eine dankenswert umfangreiche Tätigkeit in Breite und Tiefe. Sie mündete in einem detaillierten Bericht, dessen Schwerpunkte wie folgt sind: Autonomie der Hochschulen, Selbstverwaltung, Hochschulpersonal, Besonderheiten der Medizinischen Fakultät, Gleichstellungsangelegenheiten.

Positiv wird von vielen gesehen, daß generell die Mitgliedergruppen wie bisher an der Selbstverwaltung besonders in den akademischen Gremien mitwirken können, was das neue Hochschulrahmengesetz bekanntlich nicht mehr regelt. Ein wesentlicher Aspekt ist die gestärkte Stellung des Kuratoriums.

In grundsätzlichen Angelegenheiten bedarf es demnach künftig seiner Zustimmung. Im Verweigerungsfall dürfen die maßgebenden Organe der Universität trotzdem ihre Entscheidungen durchsetzen. Interessant könnte sein, wie und in welchem Umfang durch die jetzige Konstruktion das Kuratorium zu einer größeren Autonomie beitragen wird. Die Aufwertung des Kuratoriums sollte jedenfalls in einem Gleichklang mit den nicht zu beschneidenden Rechten des Senats stehen. So wird zum Beispiel erneut auf eine deutlich größere Beteiligung der Senatsvertreter an den Kuratori-

umsberatungen hingewiesen. In einigen Passagen fällt wiederum eine erhebliche Regelungstiefe auf, durch die Kompetenzen des Staatsministeriums erweitert werden und die eben nicht autonomieförderlich sind.

Der Senat verabschiedete einmütig diese Stellungnahme zum Referentenentwurf des SHG. Bereits am 9. Februar hatte allerdings die Landesregierung den entsprechenden Beschluß zum Sächsischen Hochschulgesetz gefaßt. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß die Vorschläge und Änderungswünsche im Landtag und in seinen Ausschüssen auf fruchtbaren Boden fallen, daß wir uns auf diese Weise einbringen werden.

Dr. Eberhard Kraus

Auszeichnung

Schienenfahrzeugtechnik

Prof. Gerhard Voß erhält Ehrenpromotion

Im Großen Senatssaal wird am Freitag, 26. Februar 1999, um 14 Uhr, dem Direktor des Instituts für Schienenfahrzeugtechnik und maschinelle Anlagen der Universität Hannover, Professor Dipl.-Ing. Gerhard Voß, die Ehrendoktorwürde für seine Vorreiterrolle innerhalb seines Fachgebietes verliehen. Magnifizenz Achim Mehlhorn wird die Begrüßungsworte sprechen. Die Laudatio hält Professor Dr.-Ing. Siegbert Liebig, Direktor des Instituts für Theoretische Grundlagen der Fahrzeugtechnik an der TU Dresden. **PI**

GEMIS-PIA

2/50

Lehnert Bau

2/65

Studentenwerk mit Einzelfallprüfung

Vorher aber zahlen Studis

Bis zum 26. Februar läuft noch die Rückmeldefrist für TU-Studenten zum Sommersemester 1999. Bis zu diesem Tag sollten die Studenten den Semesterbeitrag in Höhe von 191 Mark überwiesen haben (133 Mark Studentenschaftsbeitrag und 58 Mark Studentenwerksbeitrag), dann erfolgt automatisch die Zusendung der neuen Semesterunterlagen durch das Immatrikulationsamt.

Neu ist jedoch – wie das „Universitätsjournal“ schon in der letzten Ausgabe berichtete (vgl. UJ 3/99 vom 9. Februar, Seite 1) –, daß nicht nur der Studentenwerksbeitrag um 10 Mark erhöht wurde, sondern in der neuen Beitragsordnung des Studentenwerkes Dresden (SWD) sowohl Fernstudenten als auch beurlaubte Studenten der dem SWD zugeordneten Hochschulen nicht mehr davon ausgenommen werden. Zumindest für letztere – im letzten Semester waren an der TU immerhin 1300 Studenten im „Urlaub“ – wurde allerdings kurzfristig eine Sonderregelung zwischen Imma-Amt der TU und Studentenwerk vereinbart, so daß diese per schriftlichen Antrag die „Nichterhebung“ des Studentenwerksbeitrages hätten erwirken können. Voraussetzung: ein positiver Bescheid des Justitiars des Studentenwerkes.

Allerdings war bei dieser Vereinbarung noch davon ausgegangen worden, daß das Studentenwerk die Befreiung und die eventuelle Rückerstattung des Beitrages bis bisher kulant handhabt. Inzwischen wurde seitens des SWD allerdings das Rückerstattungsverfahren – und zwar in strikter Einzelfallprüfung – präzisiert. Wie Christine Rennert, Leiterin des TU-Imma-Amtes, ausführt, müßten die Studenten nach Mitteilung des Studentenwerkes unter Beachtung der Antragsfristen (letzter Werktag vor dem Vorlesungsbeginn, also 9. April 1999) nun „glaubwürdig nachweisen, daß sie während der gesamten Zeit nicht in Dresden weilten“. Sonst bestünde ja die Versuchung, die gestützten Leistungen des SWD trotzdem zu nutzen. Wie das gehen soll, ist ihr zwar noch nicht klar, ist aber auch nicht ihr Problem: „Wir kassieren das Geld nur ein, um es komplett weiterzureichen. Im nächsten Semester ärgern wir uns damit nicht mehr herum – wir überlassen die komplette Rückerstattung dem Studentenwerk.“ Das heißt, die Studenten müssen zunächst den Studentenwerksbeitrag bezahlen, egal ob sie in Dresden sind oder nicht.

Der TU-Studentenrat stellt es übrigens weiterhin jedem frei, ob er wegen des Semestertickets den Studentenschaftsbeitrag (allerdings nur komplett, also für das Sommersemester 99 sieben Mark für StuRa und Fachschaften, 126 für das Ticket) bezahlt oder nicht.

Frauke Stein

Der Personalrat informiert

In der nächsten Ausgabe des Universitätsjournals (UJ 5/99) bringen wir den Wahlvorschlag für die Wahl zum Personalrat der Technischen Universität Dresden und dem Hauptpersonalrat des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst.

Mini-Lehrstuhl mit großem Forschungsumfang

Die Arbeit der Musikwissenschaftler unter dem Dach der TU Dresden

Klein, aber fein – so könnte man den seit Oktober 1992 am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der Philosophischen Fakultät arbeitenden Lehrstuhl Musikwissenschaft beschreiben. Nur zwei festangestellte Lehrkräfte sind hier tätig: Lehrstuhlinhaber Prof. Hans-Günter Ottenberg und sein Assistent Dr. Gerhard Poppe. Was unter diesen Voraussetzungen an Lehr- und Forschungsarbeit geleistet wird, ist beachtlich. Immerhin sind 160 Studenten zu betreuen, die den Magisterstudiengang Musikwissenschaft im Haupt- oder Nebenfach belegt haben – eine im Vergleich zum ersten Jahr stark gestiegene Zahl.

„Echte TU-Neulinge“ waren die Musikwissenschaftler allerdings auch 1992 nicht: Seit 1916 war das Fach im Rahmen der sogenannten kulturwissenschaftlichen Abteilung der damaligen Technischen Hochschule Dresden vertreten. Prof. Ottenberg selbst arbeitet seit 1978 an der heutigen TU, seine musikwissenschaftlichen Vorlesungen erfreuten sich schon damals guter Resonanz.

Die personelle Beschränkung am Lehrstuhl hat zur Folge, daß man für die Arbeit einen Schwerpunkt setzte: Musikgeschichte. Das heißt, daß die historische Musikwissenschaft den Mittelpunkt bildet. Veranstaltungen zur systematischen Musikwissenschaft (Musikpsychologie, -soziologie u.ä.) sowie musikalische Praxis und Tonsatz stehen natürlich auf dem Plan, aber nicht in dem Ausmaß, wie an anderen Universitäten oder Hochschulen. Das bedeutet jedoch nicht, daß in Dresden Musikwissenschaft auf Sparflamme betrieben wird, schließlich hat die Stadt gerade in puncto Musikgeschichte einiges zu bieten. Ottenberg und Poppe können die Ausbildung der Studenten natürlich nicht allein so weit absichern, daß diese schon mit ihren Abschlußarbeiten selbst neue Forschungsergebnisse zu Tage fördern können. Per Lehrauftrag halten deshalb außerdem zahlreiche Fachleute von außerhalb die entsprechenden Vorlesungen und Seminare. Diese sollen die Musikgeschichte in ihrer ganzen Bandbreite abdecken, von der Gregorianik bis zu den aktuellen Tendenzen populärer Musik. Den praktischen Unterricht übernehmen Kollegen von der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden (HfM).

Doch auch für die Theorie werden nicht allein reine Wissenschaftler verpflichtet (z.B. vom Bacharchiv Leipzig), sondern auch mancher „Praktiker“, wie Kreuzorganist Michael-Christfried Winkler, der u.a. Musikanalyse unterrichtet, oder die Chefdramaturgin der Sächsischen Staatsoper, Dr. Hella Bartnig. Der Praxisbezug der Lehre sei enorm wichtig, betont Prof. Ottenberg. Zum einen sollen die Studenten frühzeitig die Vielfalt musikverbreitender Institute kennenlernen, an denen ihr späteres Tätigkeitsfeld liegen könnte. Zum anderen schlummert in den Regalen der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) ein großer Quellenbestand, vorrangig zur Dresdner Musikgeschichte, den es durch kompetente Fachleute zu erschließen gilt. „Hier



Adolf Menzels Ölskizze zum „Flötenkonzert in Sanssouci“ (1852, Nationalgalerie Berlin) läßt in das Leben am Hofe der „aufgeklärten“ Fürsten im 18. Jahrhundert, hier des preußischen Königs Friedrich II., schauen. Was das höfische Leben in Sachsen für Europa im Wortsinne tonangebend machte, erforschen die Musikwissenschaftler der TU Dresden. *Repro: Gei.*

finden sich noch auf Jahrzehnte Themen für Magister- und Doktorarbeiten“, schwärmt Ottenberg.

Nun ist der Uni-Lehrstuhl nicht die einzige Institution in der Stadt, die Forschungsarbeit auf musikalischem Gebiet betreibt. Deswegen gibt es – in steter Absprache und Zusammenarbeit – eine Aufgabenteilung: Im Institut für Musikwissenschaft der HfM konzentriert sich die Arbeit auf das 19. Jahrhundert, das unter dem gleichen Dach beheimatete Heinrich-Schütz-Archiv ist auf das 17. Jahrhundert spezialisiert, das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik – wie der Name schon sagt – auf das 20. Jahrhundert.

Forschungsgegenstand: 18. Jahrhundert

Leicht zu erraten, daß die Uni-Wissenschaftler mithin das 18. Jahrhundert beackern – eine Zeit, in der das höfische Leben in Dresden die Stadt zu einer im wahrsten Sinne des Wortes tonangebenden machte. Sie übte eine ungemeine Anziehungskraft auf Musiker aus ganz Europa aus, die wiederum von hier so manches mit in die Welt nahmen. „Viele Wirkungen und Entwicklungen gilt es noch zu erforschen“, so Ottenberg. „Sie sind nur zu verstehen, wenn wir die regionalen Quellen des höfischen Repertoires stilistisch, ästhetisch und gattungsspezifisch genau untersuchen.“

Vom Ergebnis haben beide Seiten etwas – Studenten und musikinteressierte Öffentlichkeit. Erstere lernen den Umgang mit noch unbearbeiteten Quellen kennen – vom Spartieren bis zur kritischen Bewertung. Da mit der Maßgabe gearbeitet wird, wiederentdeckte Werke letztlich auch zum Klingen zu bringen, vielleicht sogar einen Verlag zur Edition zu bewegen, hat wiederum das Konzertpublikum etwas davon.

Überhaupt legt man im Hause viel Wert darauf, die Öffentlichkeit an der Arbeit teilhaben zu lassen. Das beginnt damit, daß die Namen der Studenten für die Autorenschaft an Einführungsartikeln in

Programmhäften stehen, so zu den Wiederaufbaukonzerten der Frauenkirche oder für das überregionale Festival „Sandstein & Musik“. Weiterhin werden die Überblicksvorlesungen zur Musikgeschichte auch für Studium generale, Bürgeruniversität und Seniorenakademie angeboten, zudem finden seit zwei Jahren etwa viermal pro Semester sogenannte Montagsgespräche statt. Alle Interessenten sind hier zu Gastvorträgen von Wissenschaftlern oder Projektvorstellungen der Doktoranden geladen. Sehr interessant verspricht eine Ringvorlesung zu werden, die im kommenden Sommersemester angeboten wird: Unter dem Titel „Il divino Sassone“ beschäftigt sie sich mit Johann Adolf Hasse, einem der entscheidenden Hofkapellmeister Dresdens Mitte des 18. Jahrhunderts, der erst in letzter Zeit wieder zunehmend ins Bewußtsein rückte. Der 1999 anstehende 300. Geburtstag ist Anlaß, ihm jene Ringvorlesung zu widmen, die u.a. renommierte Hasse-Forscher aus Heidelberg, Hamburg, Warschau und Oxford ausrichten.

Oft werden die Musikwissenschaftler gebeten, auch Veranstaltungen außerhalb der Uni mit auszurichten. „Allein 1998 waren wir in fünf Konferenzen, Kolloquien u.ä. involviert, ich nenne nur das große Kolloquium zum 450. Jubiläum der Staatskapelle“, berichtet Prof. Ottenberg. Von einem im Dezember erfolgreich begonnenen dreiteiligen Kolloquium zu historischen Musikinstrumenten in Dresden, das Ende März seinen Abschluß findet, wird demnächst an gleicher Stelle gesondert berichtet. Der Blick in die Zukunft reicht noch weiter: im Jahr 2000 ist man auf einer in Frankfurt/Oder stattfindenden Konferenz zur Bachrezeption in Osteuropa vertreten, 2001 steht der 200. Todestag von Johann Gott-

lieb Naumann an, ebenfalls ein bedeutender Dresdner Hofkapellmeister. „Mit jeder Konferenz ist ja auch Nachbereitung verbunden, die Referate müssen für die Veröffentlichung in Druckform gebracht werden“, weist Ottenberg darauf hin, daß nicht allein die Vorbereitung solcher wichtiger Ereignisse den Arbeitsumfang des Lehrstuhls bestimmt. Trotz studentischer und wissenschaftlicher Hilfskräfte gelangen Ottenberg und Poppe manchmal an die Grenzen der Belastbarkeit. Zumal die Liste der Aufgaben noch lange nicht zu Ende ist. Zumindest die wissenschaftliche Betreuung von 250 Personenartikeln im Rahmen der neuen Ausgabe der bekannten, nunmehr 20bändigen Enzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG) darf als weiteres wichtiges Forschungsfeld nicht unerwähnt bleiben, unterstreicht sie doch die Bedeutung des Lehrstuhls.

Ob die Dresdner Studenten von den hier gebotenen Möglichkeiten – zu denen nicht zuletzt die denkbar günstige Situation hinsichtlich des Konzertangebotes in der Stadt zählt – letztlich auch bei der erfolgreichen Suche nach einer entsprechenden Arbeitsstelle profitieren können, darüber lassen sich laut Prof. Ottenberg derzeit noch keine eindeutigen Aussagen machen. „Die Absolventenzahl ist mit zwei, drei in den letzten Semestern einfach noch zu klein. Das wird sich bald ändern, dann haben wir auch einen besseren Überblick.“ Die bereits entstandenen Magisterarbeiten – z.B. zur Geschichte der Kirchenmusik an der Martin-Luther-Kirche – lassen Ottenberg das Beste hoffen. Ebenso die derzeit neun Doktoranden, von denen die ersten demnächst ihre Arbeiten verteidigen werden. „Die versprechen, sehr gut zu werden“, versichert der Professor.

Sybille Graf

DZzM
2/80

Augenopt. Kuhn
2/50

Fleck
1/36

Monitor DAVID kommt auf den Markt

Gemeinsames Projekt mit Leipziger Firma MedServ

In der Anästhesie und Intensivmedizin ist es in vielen Situationen notwendig, den Blutfluß des Patienten zu bestimmen. Benötigt wird der Wert zur Steuerung der Therapie, z. B. der Medikamentengabe, der Flüssigkeitszufuhr und des Beatmungsgerätes. In der Praxis werden für die Bestimmung bislang ausschließlich invasive Methoden verwendet, doch nicht allen schwerkranken Patienten kann ein Herzkatheter gelegt werden.

Mit dem Gerät „David“ steht erstmals eine nichtinvasive Methode zur Messung des effektiven pulmonalen kapillären Blutflusses zur Verfügung, durch deren Einsatz die invasiven Methoden in der Anästhesie und Intensivmedizin teilweise abgelöst bzw. ersetzt und neue Anwendungsbereiche erschlossen werden könnten.

Die Messung beruht auf dem Prinzip der teilweisen Rückatmung des ausgeatmeten CO₂ bei kontrolliert beatmeten Patienten. Es wird ein Patiententeil (228 x 46 x 170mm³) zwischen den Tubus des Patienten und das Beatmungsgerät eingebracht. Gekoppelt ist es an einen Monitor. Der Patient wird bei jeder Messung für 30 Sekunden mit einem zusätzlichen Hohlraum von ca. 200 Millilitern beatmet. Zwei Sensoren messen den CO₂-Partialdruck und den Volumenstrom. Während der Rückatmung ändern sich der CO₂-Partialdruck

und der CO₂-Volumenstrom im Vergleich zur Nicht-Rückatmungsphase. Daraus wird im Monitor der pulmonale kapilläre Blutfluß errechnet und angezeigt.

Bei den bisherigen experimentellen und klinischen Untersuchungen hat sich das Meßsystem bewährt. Die Genauigkeit ist mit der bislang eingesetzten invasiven Methode der Thermodilution zur Bestimmung des Herzzeitvolumens vergleichbar. Aufgrund der bestehenden Lungenerkrankung kann bei den Patienten eine Differenz zwischen dem Herzzeitvolumen und dem pulmonalen kapillären Blutfluß auftreten. Die Untersuchungen haben aber gezeigt, daß der pulmonale kapilläre Blutfluß für die Einstellung des Beatmungsgerätes und andere therapeutische Maßnahmen der aussagefähigere Parameter ist.

„David“ wurde von Dr. Marcelo Gama de Abreu, Assistenzarzt in der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie (Direktor: Prof. Dr. Detlev Michael Albrecht), Dipl.-Ing. Tilo Winkler und der Firma MedServ GmbH Leipzig innerhalb der vergangenen zwei Jahre zur Marktreife gebracht. Die Idee hat der gebürtige Brasilianer aus Rio de Janeiro mitgebracht, wo er von 1989 bis 1991 in der Abteilung Medizintechnik der Bundesuniversität arbeitete und die ersten Experimente mit dieser Metho-

de durchführte. Danach entwickelte der Elektrotechniker und promovierte Mediziner das System an der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg für die Anwendung in der Intensivmedizin und für den Operationssaal weiter. Die Umset-

zung der Idee in ein marktreifes Produkt wurde vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit mit 600 000 Mark Fördermitteln unterstützt.

Inzwischen hat das Meßsystem auch die technische Prüfung und Zulassung erfolgreich bestanden. Demnächst ist eine multizentrische Studie zur Evaluation von „David“ geplant.

Marion Fiedler/Tilo Winkler



Dr. Marcelo Gama de Abreu bei der Erprobung des Gerätes.

Foto: Klinik

Psychologie für Leiter

Erstmals in Deutschland bieten Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden (TUD) sowie in der Praxis tätige Psychologen ein fundiertes Weiterbildungsprogramm für Fach- und Führungskräfte der Wirtschaft, Verwaltung und des Dienstleistungssektors an. Denn praktische Probleme von Unternehmen, Behörden und Organisationen können durch die Erkenntnisse der angewandten Psychologie gelöst werden.

Kürzlich informierten der Geschäftsführer der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH (GWT), Reinhard Sturm, der Arbeitsmarktexperte des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP), Dr. Ulrich Winterfeld, der Leiter des Instituts für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie der TU Dresden, Prof. Peter Richter, sowie der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen des BDP, Dr. Jürgen Smettan, über die ab März 1999 gemeinsam organisierte Veranstaltungsreihe „Psychologie für Führungskräfte“. Des weiteren wird das auf der Innovationsmesse 1998 in Leipzig erstmals gezeigte Softwareprogramm „REBA_AS“ vorgestellt, mittels dessen psychische Belastungen am Arbeitsplatz gemessen werden können.

Infos: Dipl.-Psych. Uwe Debitz, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie der TUD, Telefon (03 51) 4 63 - 24 95, Fax (03 51) 4 63 - 35 89, e-mail: debitz@psy1.psych.tu-dresden.de

BUr

Beratung für Herzpatienten

Vor der Operation zur Beratung: Herzzentrum informiert Patienten

Das Herz- und Kreislaufzentrum Dresden e.V. hat ein Informationszentrum für Patienten eingerichtet, in dem sich Herzpatienten beraten lassen können. Montags bis donnerstags von 9.30 bis 12 Uhr gibt es in der Fetscherstraße 76 die Möglichkeit, sich zu verschiedenen Fragen der Herzerkrankungen Expertenrat zu holen.

Am Montagmorgen wird das Problem der Bestimmung des sogenannten Quickwertes der Blutgerinnung für Herzklappenpatienten von der Selbsthilfegruppe erörtert, danach gibt es eine Diätberatung. Am Dienstag berät ein Apotheker zu den Möglichkeiten der Selbstmessung von Blutzucker, Cholesterin, Blutdruck und EKG; Chefärzte von sächsischen Rehakliniken beantworten Fragen zum Leben nach einer Herzoperation. Mittwochs gibt Stationschwester

Ute Süthoff über die intensivmedizinische Betreuung nach einer Herzoperation Auskunft, Dr. Volker Köllner von der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik der TU Dresden und Krankenhausseelsorger des Universitätsklinikums beraten zum Umgang mit der Angst vor einer Operation.

Am Donnerstagvormittag werden von Sozialarbeiterinnen Informationen zu Anschlußheilbehandlungen nach der Operation gegeben, und Ärzte erklären medizinische Zusammenhänge, z.B. für wen die Operationsmethode der kleinen Schnitte eingesetzt wird.

Es empfiehlt sich, vor einem Besuch die Telefonnummer (03 51) 4 50 - 10 97 anzurufen, damit man den richtigen Ansprechpartner für seine Fragen bekommt. (fie)

Das Jahr-2000-Problem ist gelöst – für jedermann und einfach

Firma entwickelte einfache Software, mit der man jeden Computer fit machen kann

„Ich hoffe Sie an meiner Seite zu wissen, damit wir gemeinsam ein modernes Deutschland schaffen können“, schrieb Bundeskanzler Gerhard Schröder dem Vorsitzenden des türkischen College-Clubs, Yavuz Tanju Karabunar (30), der sich um die Förderung von türkischstämmigen Studenten und Jugendlichen in Deutschland verdient gemacht hat (aus: Gerhard Schröder „und weil wir unser Land verbessern...“, Verlag Hoffmann und Campe).

Tanju Karabunar ist auch Geschäftsführer der neugegründeten Düsseldorfer Firma MICROTECH 2000 GmbH, die am liebsten noch heute dreitausend neue Arbeitsplätze schaffen möchte. Seit mehr als acht Monaten versucht Karabunar Kreditinstitute, Computerhersteller, große Wirtschaftsunternehmen und Behörden davon zu überzeugen, daß er mit seinen Mitarbeitern über die patentierte Lösung des Umstellungsproblems von Computern zum Jahr 2000 verfügt. Mit einer einfachen und preisgünstigen Diskette, davon ist Karabunar überzeugt, kann das weltweite Umstellungsproblem von PCs ohne Datenverluste behoben werden. „Eine pragmatische Lösung für jedermann“, fügt er hinzu.

Zur Zeit noch fühlt sich Karabunar wie der Erfinder des Faxgerätes. Dieser rannte auch von Tür zu Tür, fand aller-



Solide Mechanik kennt kein Jahr-2000-Problem... Foto: Archiv UJ

dings kein Gehör bei der bundesdeutschen Wirtschaft. Erst die Japaner glaubten dem Kieler. Heute ist Kommunikation ohne Faxgerät kaum mehr denkbar.

Nicht auszudenken, wie viele Arbeitsplätze geschaffen worden wären, wenn die Produktion des Faxgerätes vor fünfzehn Jahren in Deutschland angelaufen wäre.

Erst kürzlich ermahnte die Weltbank alle Regierungen, das Jahr-2000-Problem (J2K) ernst zu nehmen. Auch auf dem letzten G7-Treffen hatten die Regierungschefs zu einer Notfallplanung für das Computerproblem aufgerufen:

„Während der wenigen verbleibenden Monate bis zum Beginn des neuen Jahrtausends muß das Problem für die Führer der Welt zu einem Thema von vordringlicher globaler Priorität werden.“ Eigentlich auch für die Mitarbeiter des Bonner Bundesamtes, das für die Sicherheit in der Informationstechnik verantwortlich ist.

„Die“, so Karabunar und seine Mitstreiter, „stellen nur blöde Fragen anstatt sich unsere Diskette zu nehmen und einen Test zu fahren.“

Auch Universitäten haben Karabunar bis jetzt abblitzen lassen.

„Zeitprobleme“, hieß es da, und ohne sich näher zu informieren, lehnte gar ein Informatikprofessor den Test mit der Bemerkung „unseriös“ ab.

Bundesdeutsche Forschung und Lehre. Karabunar möchte seine Problemlösung für das J2K lieber heute als morgen testen lassen und in Deutschland die Produktion aufbauen, „damit wir gemeinsam ein modernes Deutschland schaffen können.“

Weil er überall auf taube Ohren stieß, hat sich der Geschäftsführer der Firma MICROTECH 2000 GmbH entschlossen, einen öffentlichen Test vor allen interessierten Fachleuten und Journalisten durchzuführen – am 22. Februar konnten sich staunende Computerfreunde im Deutschen Presseclub Bonn von dem Konzept überzeugen. Internetseite:

<http://tv.journalistenbuero.de>. OTS

Kurhotel
Heringsdorf
1/110

Schwalbe
1/100

LDVH
2/55

Schaufuß
1/50

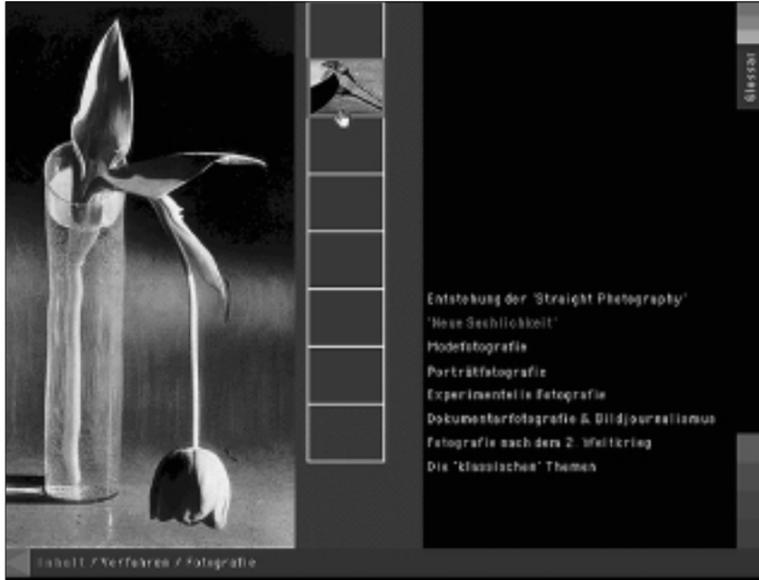
Marketing-Begeisterung von fünf bis eins

Das Institut für Pädagogische Psychologie der TU Dresden stellte das ELISE-Projekt auf der LearnTec '99 vor

Für ELISE waren sie nach Karlsruhe gekommen, Professor Franz Schott und die Mitarbeiter des Instituts für Pädagogische Psychologie der TU Dresden. Dort stellten sie auf der LearnTec '99 (9. bis 11. Februar) ihr Projekt „Effiziente Lern- und Information-System-Evaluation“, kurz: ELISE vor.

Dabei handelt es sich um ein Bewertungsverfahren, das die Beurteilung von vorhandener Lernsoftware ermöglichen und künftigen Konstrukteuren helfen soll. Die Effektivität wird hier vor einem ganzheitlichen systemischen Hintergrund betrachtet. Dabei soll Umfeld nicht aus den Augen gelassen werden, zum Beispiel nutzt es einer Firma nichts, wenn nach einer Weiterbildungsmaßnahme über Unfallverhütung die Angestellten zwar alles wissen, aber die Unfallrate nicht sinkt. Die geforderte Effizienz kennzeichnet die betriebswirtschaftliche Komponente. Schott betont, „...daß für jede Technologie das wichtigste Kriterium eine gute Kosten-Nutzen-Relation ist“.

Nicht nur für dieses Projekt ist die LearnTec '99, der 7. Europäische Kongress mit Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologien, ein geeignetes Forum. Neben dem Besuch der zahlreichen Messestände bieten Vorträge



Ausschnitt aus der preisgekrönten Software „Bildende Kunst“ von Antje Steinke aus Halle.

und Workshops zu den Bereichen Wirtschaft, Schule und Hochschule die Möglichkeit, sich über neue Projekte und Entwicklungen zu informieren. Aus den Niederlanden berichtete Professor Santema von der Universität Delft von der guten Resonanz der Online-Marketing Kurse: die Studenten nutzen den Zugang zum Lehrangebot

von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts. Einer der Höhepunkte der LearnTec ist die Preisverleihung des Wettbewerb Multimedia Transfer '99, des „größten Nachwuchswettbewerbs rund um Multimedia und Internet im deutschsprachigen Raum“ (<http://www.ask.uni-karlsruhe.de/transfer99>). Die dreißig besten Teilnehmer wurden zur Nach-

wuchsbörse eingeladen. Teilnehmer aus Sachsen waren nicht vertreten. Antje Steinke von der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design in Halle/Saale, erhielt für ihre Arbeit „Bildende Kunst“ den Preis für beispielhafte Lernprogramme im Schulbereich. Die für den Kunstunterricht der Sekundarstufe konzipierte CD-ROM gibt auf ansprechende Weise Einblick in verschiedene Kunstepochen und Techniken. Die allgemein vorherrschende Technikbegeisterung für Powerpoint-Präsentationen und Video-Konferenzen führte nicht nur zu der entnervten Aufforderung einer Moderatorin „Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, das stört wirklich“, sondern auch zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema. Während zum einen Multimedia „als eine der größten Umbruchentwicklungen überhaupt“ gesehen wurde, äußerten vor allem Wissenschaftler Kritik an einer zu euphorischen Beurteilung der neuen Medien. Einig waren sie sich jedoch in einem: Der Bedeutung des Lernens an sich. Wie es Professor Thissen von der FH Stuttgart mit einem Zitat von Erich Hoffer sagte: „In den Zeiten des Wandels werden die Lernenden die Welt erben, während die Belehrteten sich wunderbar an eine Erde angepaßt haben, die es nicht mehr gibt.“

Anja Hartwich

Leserbrief

Zum Thema „Tutorien – nur Zeitaufwand oder mehr?“ schrieb Anja Schulz:

Seit dem Wintersemester 1998/99 gibt es Tutorien für Geschichte. Das Tutorium soll den Studenten im Grundstudium das wissenschaftliche Arbeiten beibringen. Für jeden einzelnen Lehrstuhl (Alte, Mittelalterliche, Neuere und Neueste sowie Sächsische Landesgeschichte) gibt es auch passende Tutorien. Am Anfang des Semesters wurden die Studenten von zwei Tutorien in der SLUB auf dem Zelleschen Weg geführt. Die SLUB wurde uns dann von dort beschäftigten Mitarbeiterinnen genauestens erklärt.

Danach wurden in allen Tutorien Handbücher, Lexika etc. erläutert, damit man einen Einstieg in die Geschichte bzw. in das entsprechende Proseminar findet. Wir beschäftigten uns alsdann mit Quellenkunden, um zum Beispiel Beziehungen zwischen Klöstern und Kaisern herstellen zu können. In einem anderen Tutorium lernten wir etwas über Epigraphik und Numismatik, um zum Beispiel Lebensdaten von bestimmten Konsuln herauszubekommen.

Ein anderer Tutor ging mit den Studenten in die Sächsische Landesbibliothek auf die Marienallee, um sich dort umzuschauen. Diese Bibliothek hat nämlich auch ihre Besonderheiten und Eigenheiten, die man kennen sollte. Auch ein Besuch im Buchmuseum war mit inbegriffen. Nach dem Besuch auf der Marienallee begannen sich alle Tutorien zu wiederholen, so daß sich viele Studenten langweilten. Jeder Tutor geht an den Stoff zwar anders heran, aber wenn man immer das gleiche hört, ist es nicht mehr so interessant wie beim ersten Mal.

Für die Proseminare und Dozenten sind die Tutorien allerdings eine Entlastung, da diese Methodik (wissenschaftliches Arbeiten) aus den Veranstaltungen herausgenommen werden kann und mehr Inhaltliches zur Sprache kommt, was sicherlich jedem entgegenkommt. Der Nachteil allerdings ist der erhöhte Zeitaufwand für jeden Studenten (auch für den Studenten, der das Tutorium leitet).

Das effektivste der Tutorien ist jenes, in der die Anzahl der Studenten klein ist, da in einem Tutorium mit hoher Teilnehmerzahl der Einzelne in der Menge verschwindet.

In einer kleineren Gruppe läßt sich auch besser lernen, die Methodik kommt besser zum Ausdruck und der Tutor kann mehr auf die Bedürfnisse seiner „Schützlinge“ eingehen.

MedNet – Gesundheitsforschung 2000

Uniklinik Dresden an neuen medizinischen Kompetenznetzwerken beteiligt

Im Januar fand im Wissenschaftszentrum Bonn eine öffentliche Präsentation von 14 MedNet-Projekten statt, die bereits im Mai 1998 unter 160 Bewerbungen ausgewählt worden waren. Eine internationale Jury hat nun neun Projekte benannt, die vom BMBF für fünf Jahre gefördert werden. Die Bundesministerin für Forschung und Bildung, Edelgard Buhmann kennzeichnete die Kompetenznetzwerke, die eine schnellere Überführung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis erreichen sollen, als einen bedeutenden Qualitätssprung in der medizinischen Forschung. An drei BMBF-Projekten sind wissenschaftliche Arbeitsgruppen des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus beteiligt.

Im Projekt „Depression/ Suizidalität“ wurde das Teilprojekt „Suizidalität - Modelle zur effektiveren Gestaltung von Suizidprävention“ von der Arbeitsgruppe der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychosomatik unter Leitung von Prof. Werner Felber fe-



ber) sind an vier Studien beteiligt, die Untersuchungen zu biologischen Grundlagen, Evaluation und Therapie von Suizidalität zum Ziel haben.

Vier Teilprojekte

Im Projekt „Akute und chronische Leukämie“ wurden von Mitarbeitern der Medizinischen Klinik und Poliklinik I vier Teilprojekte formuliert. Dr. Ulrich Schuler und Dr. Eberhard Schleyer stellten den Antrag für „Untersuchungen zur Pharmakokinetik“, Prof. Dr. Andreas Neubauer leitet die Expertengruppe „Signaltransduktion“ und Prof. Dr. Gerhard Ehninger brachte die

derführend ausgearbeitet. Mehrere Mitarbeiter (Prof. Dr. Jochen Oehler, OA Dr. Matthias Israel, Prof. Dr. Fel-

ber) sind an vier Studien beteiligt, die Untersuchungen zu biologischen Grundlagen, Evaluation und Therapie von Suizidalität zum Ziel haben.

Themen „Stammzelltransplantation“ und die Studie „Akute myeloische Leukämie“ ein. Im Projekt „Idiopathisches Parkinsonsyndrom“ wurde die Klinik und Poliklinik für Neurologie unter Leitung von Prof. Dr. Heinz Reichmann als eines von fünf übergeordneten Zentren neben Kiel, München, Bochum und Marburg ausgewählt. Von Dresden werden die neurologischen Universitätskliniken in Berlin und Rostock sowie die Schwerpunktkrankenhäuser und die umliegenden neurologischen Praxen in ein medizinisches Netz zur Erforschung und Verbesserung der Therapie von Patienten mit Morbus Parkinson einbezogen. Die Klinik und Poliklinik für Neurologie leistet gemeinsam mit der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin insbesondere Forschung zu bildgebenden Verfahren. Außerdem werden die Ätiopathogenese des idiopathischen Parkinsonsyndroms und seine Therapie erforscht.

Prof. Werner Felber

Unternehmensgründung

Was ist ein Business Plan und wie wird dieser geschrieben? Woher kommt das notwendige Kapital und wer kann bei der Neugründung helfen? Zum Thema „Technologieorientierte Unternehmensgründung“ fand am 5. Februar im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften ein Projektseminar statt, das Antworten auf diese und ähnliche Fragen zu geben versuchte.

Die unter der Leitung von Prof. Helmut Sabisch und Prof. Klaus Janschek stehende Veranstaltung stellte den Gewinner des Businessplan-Wettbewerbes Dr. Dirk Feltin mit einem Vortrag vor, Geschäftskonzepte für ein Sensor-Meßsystem, für Verpackungsautomaten und für eine Telekommunikationslösung wurden vorgestellt und diskutiert.

Das Thema „Venture Capital“ stand im Mittelpunkt eines weiteren Vortrages, in dem die Erfahrungen der Seed Capital Brandenburg GmbH herausgearbeitet und genutzt wurden. **mb**

Mit Hausmüll heizen?

Fachtagung und Ausstellung von Abfallwirtschaftlern

Rund um die Verbrennung von Abfällen geht es, wenn die Experten der Abfallwirtschaft von „Co-Verbrennung“ in ihrer 4. Fachtagung sprechen. Die findet vom 1. bis 3. März 1999 im Rathaus Dresden statt und wird vom Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten der TU Dresden und den Universitäten Kassel und München ausgerichtet.

Schwerpunkt der Tagung sind die Einsatzmöglichkeiten von Abfällen als Ersatzbrennstoffe. Diese kommen zusammen mit Regelbrennstoffen wie Kohle bei der Feuerung von Zement- oder Stahlwerken zum Einsatz. Ersatzbrennstoffe können Abfälle wie Autoreifen, Althölzer oder Bestandteile des Hausmülls sein, die einen hohen Energiegehalt besitzen. Diesen zu nutzen, ohne die ökologischen Gegebenheiten zu vernachlässigen, diskutieren die Abfallexperten in ihrer dreitägigen Veranstaltung. Auf dem Programm stehen neben neuen rechtlichen Bedingungen bei

der Abfallverbrennung auch technische Konzepte beim Einsatz solcher Brennstoffe oder der Herstellung von BRAM. Hinter diesem Kürzel für „Brennstoff aus Müll“ verbirgt sich ein speziell aufbereiteter Hausmüll. Mittels Siebmaschinen werden dessen besonders energiereichen Bestandteile Papier und Kunststoff angereichert und dann zu Pellets gepreßt, die als Brennstoff Verwendung finden. Die Fachleute stellen nicht nur weitere Ersatzbrennstoffe wie Klärschlamm oder Trockenstabilat vor. Sie versuchen auch die Frage zu beantworten, ob der Einsatz von Ersatzbrennstoffen generell ein zukunftsweisendes Entsorgungskonzept für Abfälle darstellen kann. Interessenten an der Tagung melden sich bei: Frau Bourquain, Forum für Abfallwirtschaft und Altlasten, Telefon: (0 35 01) 53 00 38, Fax: (0 35 01) 53 00 17. bourquai@rcs.urz.tu-dresden.de

sum/kost

SHS
1/112

1001 Märchen
2/120

Biomüll, Gelber Sack, Altpapier, Altglas und Restmüll: Die Deutschen sind Weltmeister beim Sortieren ihres Abfalls. Damit sollte der ganze Müll ökologisch korrekt getrennt sein, doch weit gefehlt. Denn immerhin bis zu 30 Prozent biologisch abbaubare Abfälle landen im Restmüll. Und genau diese Stoffe stören auf der Mülldeponie: Säuren werden beim Verrotten freigesetzt, und es entstehen Temperaturen bis zu 80° Celsius. Kein Wunder, daß sich der Restmüll verändert, sperrig wird und sich in die Deponie nicht mehr kompakt verfüllen läßt. Außerdem stören Deponien so manches Mal ganz empfindlich die Nasen der Anwohner.

Abhilfe bringt ein neues und kostengünstiges Belüftungsverfahren für Kompostmieten, das die Arbeitsgruppe von Dr. Joachim Brummack vom Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik an der Technischen Universität Dresden zur Anwendungsreife entwickelt hat. Das sogenannte Dombelüftungsverfahren stellen die Dresdner Wissenschaftler auf der Leipziger Umweltmesse TerraTec vom 2. bis 5. März 1999 erstmals vor (Halle 3, Stand A01). Es ist mittlerweile auf mehreren Standorten im Einsatz - ohne Gebläse und Stromeinsatz.

Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik: Geruchlos und kostengünstig verrotten Bioabfälle in der Miete

„Es gibt eine ganze Reihe von Abfallstoffen – zum Beispiel aus der Nahrungs- und Genußmittelindustrie –, die sich mittels Sauerstoff biologisch abbauen lassen“, berichtet Dr. Joachim Brummack. In kleineren und mittleren Anlagen ist das Verrotten dieser Abfälle kostengünstig nur durch eine offene Rottenmiete zu realisieren. Offene Rottenmieten werden ebenfalls zur Nachrotte nach geschlossenen Intensivrottesystemen genutzt. „Dabei tauchen einige Probleme auf“, so Brummack, „durch die mangelhafte Belüftung der Abfallhaufen kommt es zu Geruchsbelästigungen und Methanemissionen, die lange Rottezeiten erfordern. Außerdem entsteht Sickerwasser und der Mietenfuß vernäht.“ Keine der bisher getesteten Lösungen zur selbständigen Belüftung ist in der Lage, einen konsequenten aeroben Prozeß (Zersetzung durch Sauerstoffzufuhr) zu gewährleisten. Die Folge: Bei offenen Rottemieten wie Kompostierungsanlagen werden teure Zwangsbelüftungssysteme eingesetzt und/oder die Mieten häufig umgesetzt.

„Für unser Verfahren sind nur eine Lagerfläche, egal, ob eben oder schräg, sowie ein Gabelstapler und die Belüftungsdomen notwendig. Die Dome sind einfach aus Stahlmatten hergestellt, wie sie beim Hausbau eingesetzt werden“, erläutert Dr. Joachim Brummack. Die Abfallmieten werden um den Dom herum angelegt. Unter dem Mietenfuß liegen zwei Kanäle, die aus der Miete heraus schauen. Der Haufen wird mit fertigem Kompost abgedeckt, so daß zum einen keine Geruchsbelästigung für die Anwohner entsteht, und andererseits der Regen aufgesaugt wird und nicht im Boden versickert. Brummack: „Diese speziell entwickelte Konstruktion bewirkt eine Luftströmung. Durch die Zugluftkanäle strömt Frischluft nach. Der Druck der Außen-

luft bringt die in der Kompostmiete erwärmte Luft in den sogenannten Entlüftungsdomen zum Aufsteigen. Damit wurde es möglich, Kompostmieten ohne Nutzung von Gebläsen bis ins Innere mit Sauerstoff zu versorgen.“ Nach sechs Monaten sind – ohne Umdrehen des Abfallhaufens – die biologisch abbaubaren Stoffe verrottet. Zurück bleibt der trockene Restmüll.

Bisher wurden mit dem Dombelüftungsverfahren mehr als 11 000 Tonnen Abfälle behandelt. „Getestet haben wir dieses neuartige Belüftungsverfahren bei Rottemieten mit Grünabfällen, Holz-Klärschlamm-Gemischen und Restabfällen“, erläutert der Dresdner Wissenschaftler. Mit dem Land Brandenburg hat Brummack einen Forschungsauftrag abgeschlossen. Bei der

größten kommunalen Deponie dieses Bundeslandes, in Cottbus, werden die Dresdner nachweisen, daß kein Sickerwasser entsteht und die Emissionswerte eingehalten werden.

Weitere Informationen: Technische Universität Dresden, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, Dr. Joachim Brummack,

Telefon (03 51) 4 63 - 44 30, Fax (03 51) 4 63 - 71 26,

e-mail: Joachim.Brummack@mail-box.tu-dresden.de,

oder vom 2. bis 5. März 1999 auf der Leipziger Umweltmesse „TerraTec“ (Halle 3, Stand A01, Gemeinschaftsstand „Forschungsland Sachsen“, Telefon (03 41) 6 78 - 57 99, Fax (03 41) 6 78 - 58 00).

Dr. Joachim Brummack



Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Das Zentrum für Hochleistungsrechnen (ZHR) ist eine Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der TU Dresden und unterstützt Anwender aus den Fakultäten, den umliegenden Forschungseinrichtungen und Industriepartnern in der Region. Die interdisziplinäre Forschung und Entwicklung wird gestärkt durch ein internationales Gast- und Besuchsprogramm, mit dem Wissenschaftler zu Forschungsaufenthalten eingeladen werden. Für das Sekretariat und die Geschäftsaufgaben des ZHR suchen wir eine/n engagierte/n und zuverlässige/n

Sachbearbeiter/in

mit guten Fremdsprachenkenntnissen (bis BAT-O Vc)

Neben der Erledigung von Sekretariatsarbeiten wie Terminplanung, Besucherbetreuung, Dienstreiseorganisation und -abrechnung sind insbesondere Beratungen und Tagungen selbstständig zu organisieren, Mittel zu bewirtschaften und die Korrespondenz in deutscher, englischer und gelegentlich französischer Sprache abzuwickeln.

Voraussetzungen: Zur Aufgabenerledigung sind gründliche und vielseitige Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Verwaltung (Dienstvorschriften, Verfügungen, Strukturen der TU etc.), organisatorisches Geschick, Erfahrungen im Umgang mit Menschen, Teamgeist, Beherrschung der modernen Bürotechnik (PC, E-mail, Internet) sowie sehr gute Englisch- und Französischkenntnisse notwendig.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **13.03.1999** an: **TU Dresden, Zentrum für Hochleistungsrechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Nagel, 01062 Dresden.**

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Planung und Datenverarbeitung** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Sachgebietsleiters/-in Datenverarbeitung (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Leitung des Sachgebietes für den Einsatz der Datenverarbeitung in der Zentralen Universitätsverwaltung; Erarbeitung von Konzeptionen für den Aufbau und die Weiterentwicklung einer integrierten Verwaltungsdatenverarbeitung; Einsatzvorbereitung im Rahmen der Erneuerung von Hard- und Software; Betreuung bei der Nutzung der DV-Systeme für die Verwaltungsprozesse; Pflege der Datenbanken in der Verwaltung; Programmierarbeiten zur Anpassung von Standard-Programmsystemen.

Voraussetzungen: HSA der Informatik oder der Wirtschaftsinformatik; Fähigkeiten zur Leitung eines Sachgebietes sowie Einfühlungsvermögen in universitäre Verwaltungsprozesse; Erfahrung beim Einsatz von Hard- und Software in der öffentlichen Verwaltung; Kenntnisse und Fertigkeiten der Programmierung und der Arbeit mit Datenbanksystemen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **09.03.1999** an: **TU Dresden, Dezernat Planung und Datenverarbeitung, Herrn Dr. Rammelt - persönlich -, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 6066, Fax: (0351) 463 7179, e-mail: rammelt@rcs.urz.tu-dresden.de

Mit Ausbildungsbeginn **1999** sind Ausbildungsplätze für folgenden Ausbildungsberuf zu besetzen:

Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien

Der/Die Bewerber/in sollte künstlerisches Empfinden und logisches Denken besitzen sowie sprachlich gewandt sein. Erfahrungen beim Umgang mit dem PC sind wünschenswert.

Voraussetzung: mindestens Realschulabschluss

Für diesen Ausbildungsberuf können sich Mädchen und Jungen bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen können ab sofort schriftlich mit tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild und dem Abschlusszeugnis der 9. Klasse sowie dem Halbjahreszeugnis der 10. Klasse bis zum **12.03.1999** eingereicht werden an: **TU Dresden, Dezernat Personal, SG 2.3, Frau Maurer, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, zum 01. Oktober 1999

C3-Professur für Didaktik der Physik

Der/Die Stelleninhaber/in soll umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Didaktik der Physik sowie schulpädagogische Erfahrungen besitzen. Er/Sie soll in der Lehre die Didaktik der Physik für Gymnasiallehrer, Berufsschullehrer u. Mittelschullehrer vertreten. Dazu gehören die

Weiterführung des Praktikums „Physikalische Schalexperimente“ u. die Anleitung der schulpädagogischen Ausbildung. Darüber hinaus soll sich der/die Stelleninhaber/in angemessen an den allgemeinen Aufgaben der Fachrichtung Physik beteiligen. Schwerpunkte in der Forschung könnten Lernprozesse der Schüler im Physikunterricht sowie die Weiterentwicklung der Experimente sein. Es ist erwünscht, daß der/die Stelleninhaber/in mit spezifischen fachlichen, fachdidaktischen, psychologischen u. erziehungswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen kooperiert u. sich in besonderem Maße in der Lehrerfortbildung engagiert. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen. Dazu gehören der Nachweis einer dreijährigen Schulpraxis u. in der Regel die Habilitation oder eine gleichwertige wiss. Leistung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs u. bisheriger Lehrtätigkeit, Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten u. Kopien der Urkunden der wissenschaftlichen Ausbildung bis zum **03.05.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. rer. nat. H. Freiesleben, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Chemie, Institut für Anorganische Chemie, ab 03/1999

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in der Ausbildung von Lehramtskandidaten im Fach Chemie (Seminare und Praktikumsbetreuung in anorganischer Chemie, Beteiligung an der Neukonzipierung von Ausbildungsabschnitten).

Durchführung von Forschungsarbeiten auf einem Grenzgebiet zwischen anorganischer Molekülchemie und Festkörperchemie mit der Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Dipl.-Chem. oder in einem Studiengang für das Lehramt an Gymnasien/Fach Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachgebiet Chemie, Institut für Anorganische Chemie, Herrn Prof. Dr. H. Langbein, 01062 Dresden.** Nähere Auskünfte erteilt Prof. Dr. H. Langbein: Tel.: 0351 463 4366, e-mail: Hubert.Langbein@chemie.tu-dresden.de

Philosophische Fakultät

Am **Institut für Soziologie** ist am **Lehrstuhl für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

bzw. wiss. Assistenten/-in (C1)

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG bzw. § 60 SHG.

Aufgaben: Lehraufgaben; Mitarbeit im Teilprojekt G („Kulturinstitutionen“) des Sonderforschungsbereiches 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ sowie die Unterstützung der Lehr- und Forschungstätigkeiten am Lehrstuhl; Mitarbeit in der Studienberatung, Verwaltung und Beteiligung an der Selbstverwaltung. Die Möglichkeit zur weiteren Qualifizierung wird gegeben.

Voraussetzungen: HSA der Soziologie bzw. überdurchschnittl. Promotion. Die Kombination mit kunst- oder kulturwiss. Qualifikation wäre vorteilhaft. Forschungserfahrungen sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.03.1999** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie, Herrn Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 2887; Fax: (0351) 463 7113.

Juristische Fakultät

Am **Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung** ist am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, ausländisches und internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung** (Prof. Dr. Peter Hay) zum **01.04.1999** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis zum 30.09.2000 zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** Erstes oder Zweites Juristisches Staatsexamen mit Prädikat (mindestens „vollbefriedigend“); sehr gute Englisch- und möglichst weitere Fremdsprachenkenntnisse. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind ebenfalls aufgefordert, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **09.03.1999** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Peter Hay, 01062 Dresden.** Auskünfte über Herrn Tobias Krätzschar Tel.: (0351) 463 7398.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Allokationstheorie, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Wirtschaftstheorie, verbunden mit der Anleitung von Diplomanden. Erwünscht ist weiter die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit der volkswirtschaftlichen Praxis (z.B. im Bereich der Umweltökonomie oder der Gesundheitsökonomie). Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Volkswirtschaftslehre oder verwandten Gebieten mit fundierter Ausrichtung in Wirtschaftstheorie; Prädikatsexamen; Bereitschaft und Flexibilität zum selbständigen Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für VWL, insbes. Allokationstheorie, Herrn Prof. Dr. Hans Wiesmeth, 01062 Dresden.** E-mail für Ausschreibung: wiesmeth@rcs.urz.tu-dresden.de

Fachgebiet Wirtschaftsinformatik, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist zunächst bis zum 31.03.2000 zu besetzen. Gegebenenfalls besteht die Möglichkeit der Verlängerung.

Aufgaben: Lehraufgaben im Fach Allgemeine Wirtschaftsinformatik, speziell Vorbereitung und Durchführung computergestützter Übungen; Beteiligung an Forschungsprojekten im Rahmen der Fachgruppe. Die Möglichkeit zur Promotion (Dr. rer. pol.) ist gegeben.

Voraussetzungen: qualifizierter wiss. HSA als Dipl.-Wirtsch.-Inf., als Dipl.-Kffr./Kfm. mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik oder als Dipl.-Wirtsch.-Ing. mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik. Wünschenswert sind Erfahrungen in der Arbeit mit Datenbanken und betriebswirtschaftlicher Standardsoftware. Erwartet wird eine selbständige und flexible Arbeitsweise.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Dekanat, 01062 Dresden.** (Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4990, e-mail: uhr@tudrz.urz.tu-dresden.de)

Fakultät Informatik

Am **Institut für Softwaretechnik II** ist an der **Professur für Programmierumgebungen und Werkzeuge** ab **sofort** die Stelle einer

wiss. Hilfskraft

zunächst bis 31.07.99 zu besetzen. Eine Verlängerung ist nicht ausgeschlossen.

Aufgaben: Überarbeitung von Lehrinhalten auf dem Gebiet der Softwarewerkzeuge insbesondere für Benutzungsschnittstellen (Praktika, Seminare bzw. Übungen) sowie die Bearbeitung kleinerer Forschungsaufgaben zum Einsatz von Werkzeugen für die Entwicklung multimedialer Anwendungen.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Informatik oder mit Nebenfach Informatik bzw. Absolvierung eines Informatik-Ergänzungsstudiums; Kenntnisse in den Bereichen Softwaretechnologie, Programmierungstechnik, Multimedia und Software-Ergonomie sind von besonderem Vorteil.

Bewerber, die Freude an wissenschaftlicher Arbeit haben und auf dem Gebiet der Entwicklung multimedialer Werkzeuge arbeiten wollen, sind herzlich willkommen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Softwaretechnik II, Professur für Programmierumgebungen und Werkzeuge, Herrn Prof. Dr. Rüdiger Liskowsky, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 8389, Fax: (0351) 463 8366, mailto: rl2@inf.tu-dresden.de http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/ST2/pp/pw.html

Fakultät Elektrotechnik

Am **Institut für Festkörperelektronik** ist ab **sofort** im Rahmen des Teilprojektes „Modellierung und Entwurf integrierter Sensor-Aktor-Systeme der Mikro- und Feinwerktechnik“ des Sonderforschungsbereiches „Automatisierter Systementwurf“ die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% oder bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Stelle ist zunächst bis zum 31.12.2001 befristet.

Aufgaben: Verantwortungsvolle Mitarbeit auf dem fachgebietsübergreifenden Gebiet der Modellierung, der Simulation und des Entwurfs komplex gekoppelter elektrisch-nichtelektrischer Systeme der Mikrosystemtechnik. Schwerpunkte der Tätigkeit sind die Modellierung

komplexer Sensor-/Aktor-Systeme, die Simulation sowie methodische Arbeiten zur Modellierung gekoppelter Systeme. Thematische Felder sind piezoelektrische Aktoren, pyroelektrische Sensoren, Mikrofluidsysteme/Mikropumpen. Es besteht die Möglichkeit einer Promotion.
Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik, der Physik, der Mathematik oder des Maschinenwesens, sehr gute EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Festkörperelektronik, Herrn Prof. Dr. G. Gerlach, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **01. Oktober 1999**

C 3-Professur für Bahnverkehr, öffentlicher Stadt- und Regionalverkehr

Diese Professur hat Lehraufgaben im Studiengang Verkehrsingenieurwesen u. Bedienungsleistungen in anderen Studiengängen zu erbringen. Sie ist federführend für die wiss. Betreuung u. Weiterentwicklung des Integrierten Eisenbahnlabors an der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“. Die Bewerber/-innen müssen die Einstellungs Voraussetzungen gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **15.03.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. S. Liebig, 01062 Dresden.**

Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, jeweils zum **01.04.1999** und **01.07.1999**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stellen sind mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit (evtl. Erhöhung möglich) zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tourismuswirtschaft (einzel- oder gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus) sowie des Dienstleistungs-Marketing und Internationaler Studiengänge; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Anleitung von Diplomanden. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Promotion) ist gegeben und erwünscht (möglichst im Gebiet Tourismus).

Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaft (Volks- oder Betriebswirtschaft) mit Prädikat; möglichst Forschungs- oder Praxiserfahrung in der Tourismuswirtschaft; Statistik- und EDV-Kenntnisse; Engagement beim weiteren Ausbau des Gebietes Tourismuswirtschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Paßbild, Lebenslauf, Zeugnisse, Forschungserfahrung bzw. -vorhaben Tourismus) bis zum **19.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Dr. Walter Freyer, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten** im Rahmen eines EU geförderten internationalen Forschungsvorhabens zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die **Promotionsstelle** für einen/eine

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für zunächst drei Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit der Bilanzierung von endokrin wirksamen Substanzen entlang des Prozesses der biologischen Abwasserbehandlung an Kläranlagen im labor- und großtechnischen Maßstab. Dazu soll die am Institut etablierte Analytik weiterentwickelt, neue Aufbereitungs- und Aufreinigungstechniken erarbeitet und das Spektrum der zu analysierenden endokrin wirksamen Substanzen erweitert werden. Am Projekt sind europaweit 7 weitere Forschungseinrichtungen beteiligt, deren Schwerpunkt in der Entwicklung von Testsystemen zur Bestimmung der endokrinen Wirkung besteht.

Voraussetzungen: HSA als Diplomchemiker/in möglichst mit dem Schwerpunkt Umweltchemie; Erfahrung in der Umweltanalytik; gute Kenntnisse der GC/MS-Analytik; Festphasenextraktion und Aufreinigung von Umweltproben. Wünschenswert wären Kenntnisse aus den Bereichen Biotechnologie und Abwasserreinigung. Erwartet werden sehr gute Englischkenntnisse, Kooperationsfähigkeit, Kreativität und Engagement. Die Fähigkeit zur Umsetzung eigener Ideen zum Aufbau weiterführender Versuche und zur Entwicklung neuer Forschungsansätze wird ausdrücklich begrüßt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **11.03.1999** an: **TU Dresden, Fakultät FGH, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft u. Altlasten, Herrn Prof. Dr. Bilewski, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

Im **Forstbotanischen Garten Tharandt** ist ab **01.04.1999** die Stelle eines/einer

Gärtners/-in (MTArb-O bis LG 4)

zu besetzen.

Aufgaben: Tätigkeiten im Bereich der Anzucht und Pflege von sehr verschiedenen Gehölzen; Arbeiten zum Unterhalt des Arboretums; Kulturpflege mit Freischneider, Wegebau, Neupflanzungen etc.

Voraussetzungen: Abschluß eines Gärtners/in (möglichst Baumschule) bzw. gärtnerische Fähigkeiten; besondere Artenkenntnisse; erhöhte körperliche Belastbarkeit, bedingt durch die Lage des Gartens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.03.1999** an:

TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Direktor des Forstbotanischen Garten, Herrn Prof. Dr. A. Roloff, PF 1117, 01735 Tharandt.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

016/99

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 19 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Aus- und Durchführung von humanpharmakologischen Untersuchungen; Durchführung von In-Vitro-Untersuchungen (z.B. ELISA); Mitwirkung an klinischen Therapiestudien; Dokumentation bei wissenschaftlichen Arbeiten; Aufgaben für Lehre.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als MTL, Computer- und Englischkenntnisse, Organisationsalent, Befähigung zur selbständigen Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Herrn Prof. Dr. med. G. Wozel, Telefon 458 3860, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

017/99

Am **Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle einer / eines

Funktionsschwester/-pflegers (BAT-O Kr V)

befristet bis 31.12.2000 zu besetzen. Teilzeit mit 30 Stunden pro Woche (20 Stunden über Drittmittel und 10 Stunden über Haushalt).

Aufgaben: Es wird eine Schwester für Funktionsdiagnostik und als Study Nurse gesucht.

Stellenausschreibungen

Voraussetzungen: Erwartet wird eigenständige Arbeit mit Erfahrungen im Umgang mit Patienten und modernen EDV-Techniken. Englisch-Kenntnisse wären vorteilhaft, da Kontakte mit internationalen Gruppen erforderlich sind. Krankenschwestern mit Leitungserfahrung wären wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

019/99

Am **Institut für Pathologie** ist ab **09.10.1999** die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 30.04.2001 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Vorbereitung und technische Assistenz beim Zuschnitt klinischen Materials; Histologisch-technische Arbeit im Routinelabor einschließlich Herstellung chemischer Lösungen und Färbereagenzien; Technische Bearbeitung von Schnellschnitten; Archivierung von histologischen Präparaten und Paraffinblöcken.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als MTL; gründliche und vielseitige Fachkenntnisse in der Histologie und deren Techniken; Hohes Maß an Verantwortlichkeit beim verwechslungssicheren Bearbeiten klinischen Materials; Selbständiges Entscheiden technischer Bearbeitungsweisen klinischen Materials.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Pathologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Müller, Telefon 458 3000, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

021/99

Am **Institut für Pathologie** ist ab **01.05.1999** die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O Vlb)

befristet bis 30.06.2001 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Vorbereitung und technische Assistenz beim Zuschnitt klinischen Materials; Histologisch-technische Arbeit im Routinelabor; Herstellung und Anwendung histologischer Färbelösungen; Archivierung von Schnitten und Blöcken.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als MTL; Gründliche und vielseitige Fachkenntnisse in Histologie und deren Technik; Hohes Maß an Verantwortlichkeit beim verwechslungssicheren Bearbeiten klinischen Materials; Selbständige Leistungen in der praktisch-technischen Umsetzung von inhaltlichen und methodischen Zielvorgaben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Pathologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Müller, Telefon 458 3000, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

023/99

In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist ab **01.04.1999** die Stelle eines / einer

Angestellten im Schreibdienst

(BAT-O VII / VIII - Schreibtst)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Erledigung aller anfallenden Schreiarbeiten nach Diktat oder Phonodiktat (Arztberichte, Befundberichte, Befunde, Gutachten, Publikationen u.ä.); Erledigung der Postein- und -ausgänge; Vertretung der Sekretärin des Bereiches Poliklinik.

Voraussetzungen: Abschluß entsprechend dem Berufsbild; Kenntnisse aller Regeln für das Maschinschreiben nach DIN 5008; Kenntnisse im Umgang mit moderner Bürokommunikationstechnik; kurzfristige Aneignung klinischer Fachbegriffe; Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. habil. Dr. med. dent. Eckelt, Telefon 458 3382, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

024/99

In der **Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines / einer

Arztes / Ärztin im Praktikum

(entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet für 18 Monate zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Die Stelle als Arzu/Ärztin im Praktikum hat im wesentlichen das Tätigkeitsfeld, für die Tagesklinik als Therapeut zur Verfügung zu stehen. Der Stelleninhaber sollte im Bereich der Forschung für therapeutische Projekte, die im Kontext der Tagesklinik durchgeführt werden, zur Verfügung stehen. Studentenunterricht für das Praktikum der psychosomatischen Medizin und Psychotherapie.

Voraussetzungen: Der Stelleninhaber sollte möglichst promoviert sein. Ausbildungsziel ist der Facharzt für psychotherapeutische Medizin. Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten sowie einer psychoanalytischen Weiterbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, Außenstelle in der Humaine Klinik, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. P. Joraschky, Telefon 2636 267, Malerstraße 31, 01326 Dresden.**

025/99

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie** ist ab **01.06.1999** die Stelle eines / einer

Medizinisch-technischen Röntgenassistenten/-in

(BAT-O Vc)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Arbeiten am Telekobaltgerät, Elektronenbeschleuniger, Röntgentherapiegerät; Lokalisationsgerät (Therapiesimulator); Computertomographie bei Bestrahlungsplanung.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTR; Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorpatienten; Bereitschaft zum Schicht- und Rufbereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. Herrmann, Telefon 458 3373, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

026/99

Im **Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde** ist ab **September 1999** die Stelle eines / einer

Bibliothekars/-in (BAT-O Vb)

befristet bis September 2001 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen

Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Auskunft, Ausleihe, Fernleihe; Recherche in medizinischen und bibliographischen Datenbanken im Internet und auf CD-ROM; Betreuung des Internet-Arbeitsplatzes; Bestandsaufbau und -erschließung; Zeitschriftenverwaltung, -umlauf, Buchbindeaufträge.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken; Kenntnisse der Internet-Nutzung; Flexible Anpassung der Arbeitszeit an die Ausbildungszeiten der Studenten und Dienstzeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Geschäftsführender Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Harzer, Telefon 458 2812, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

027/99

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **01.04.1999** die Stelle eines / einer

Arztes/Ärztin im Praktikum (entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet bis 30.09.2000 zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Teilnahme an der radiologisch-diagnostischen Patientenversorgung; Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten, Fachvorträge; Teilnahme an Fachtagungen, Kongressen, Weiterbildungen, Befunddemonstrationen; Ausbau der Diathek; Röntgenkonferenzen auch mit anderen Fachrichtungen; Persönliche Weiterbildung spez. Fachliteratur.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Humanmedizin, Bereitschaft und Interesse zur wissenschaftlichen Arbeit; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herrn Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

028/99

In der **Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie** ist ab **01.04.1999** die Stelle eines / einer

Angestellten im Schreibdienst (BAT-O VII / VIII - Schreibtst)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Führen des Sekretariates des stellvertretenden Klinikdirektors; Erledigen aller Schreiarbeiten, Vorbereiten von Vorträgen und Vorlesungen (Korrespondenz, Krankenunterlagen, Grafiken, Folien, Dias).

Voraussetzungen: Facharbeiter für Schreibtechnik oder Sekretärin; Beherrschung moderner Büro- und Kommunikationstechnik; Kenntnisse medizinischer Terminologie; sehr gute Englisch-Kenntnisse; Selbständigkeit und Durchsetzungsvermögen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. O. Bach, Telefon 458 2760, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

030/99

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist ab **01.04.1999** die Stelle eines / einer

Angestellten im Schreibdienst (BAT-O VII / VIII - Schreibtst)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Schreiben von Arztbriefen, wissenschaftlichen Arbeiten, Gutachten und sonstigem medizinischen Schriftverkehr nach Vorlage und Phonodiktat. Bearbeitung von Geschwulstmeldungen in Vertretung.

Voraussetzungen: Ausbildung auf dem Gebiet der Schreibtechnik; Kenntnisse der medizinischen Terminologie; gründliche Fachkenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik; Flexibilität in den Arbeitszeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Distler, Telefon 458 3420, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

031/99

Am **Institut für Physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines / einer

Doktoranden/-in

(BAT-O IIa/halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Ein Antrag auf Verlängerung ist vorgesehen.

Aufgaben: Im Rahmen eines DFG-Projektes sollen molekularbiologische und proteinbiochemische Untersuchungen zum molekularen Mechanismus und zur zellphysiologischen Bedeutung der Phosphorylierung und Dephosphorylierung der Hexokinase-Isoenzyme in *Saccharomyces cerevisiae* durchgeführt werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Biochemie, Biologie, Chemie oder Medizin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.03.1999** an: **Technische Universität Dresden, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Institut für Physiologische Chemie, Herrn Prof. Dr. Thomas Kriegel, Karl-Marx-Straße 3, 01109 Dresden. Weitere Informationen:** Tel. (0351) 8832871, E-mail: kriegel@rs.urz.tu-dresden.de.

032/99

Am **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines / einer

Assistenten/-in des Verwaltungsdirektors (Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Nach der Umwandlung des Universitätsklinikums in eine Anstalt des Öffentlichen Rechts ist vorgesehen, die Stelle in das neu einzurichtende Büro des Vorstandes zu integrieren.

Aufgaben: Koordination zwischen Direktorium (bzw. zukünftigem Vorstand) und den Dezeraten und Betriebseinheiten des Verwaltungsdirektorates; Vor- und Nachbereitung der Sitzungen des Aufsichtsrates; Leitung des Büros des Verwaltungsdirektors.

Voraussetzungen: Abschluß als Diplomverwaltungswirt (FH); umfassende Kenntnisse auf dem Gebiet öffentlichen Finanzwesens, Krankenhausfinanzierung, Organisation und Marketing; mindestens 2 bis 3 Jahre Berufserfahrung in der Verwaltung im ...ffentlichen Dienst, möglichst im Hochschulbereich (Uniklinik erwünscht); gute Kenntnisse der Strukturen und Arbeitsweise der über die Klinik aufsichtsführenden Ministerien (SMWK, SMF, SMS); allgemeine Kenntnisse im Beamtenrecht; sehr gute organisatorische Fähigkeiten; Dienstleistungsorientierung, Toleranz und Einfühlungsvermögen beim Umgang mit Menschen; Kreativität, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Belastbarkeit; Bereitschaft zur flexiblen Gestaltung der Arbeitszeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefodert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte **innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen der Anzeige** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Verwaltungsdirektor: Herrn Dr. Blattmann, Telefon 458 2462, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Kamelienblüte im März

Mitteilung der Botanischen Sammlungen Zuschendorf



Die Kamelienblüte wird wieder für März erwartet.

Foto: DNN/Flechtner

Da wir viele Nachfragen erhalten, ob sich durch die andauernd milde Witterung im Januar auch bei unserer Sammlung sächsischer Kamelien zeitiger als sonst die Knospen öffnen, wollen wir Ihnen einige Informationen mitteilen.

Die warmen Tage führen dazu, daß wir reichlich Heizkosten sparen können. Die Kamelien werden wohl nicht viel eher als sonst blühen, das heißt, die Hauptblüte ist Mitte März zu erwarten. Eröffnen werden wir die diesjährige Schau am Samstag, dem 27. Februar und erwarten dann etwa einen Monat (je nach Wetterentwicklung) wieder zahlreiche Gäste.

Im vorigen Jahr kamen über 17 000 Besucher zur Kamelienschau in vier Glashäusern. Auch wenn heute von den einst 1 100 Sorten, die Seidel im Sortiment führte, nur noch etwa ein Zehntel vorhanden ist, so soll dies von einem Korrespondenten bereits 1851 Geschriebene auch heute noch seine Geltung haben: „Die großartige Ouvertüre für den Frühling ist in Dresden seit einer Reihe von Jahren die Camelienschau des Herrn Seidel. Bei den zu Tausenden zusammengestellten Gruppen und Reihen der im Zeitgeiste gütigsten Varietäten, bei der allerdings staunenerregenden Mannigfaltigkeit der Färbung und Nuancierung, der

Größenverhältnisse und des besonderen Baues der Blüten... würden wir dennoch irren, wenn wir vermütheten, daß der Eintritt in den Seidel'schen Galerien nicht vielseitigere Genüsse darzubieten vermöchte.

Wie angelegentlich der bescheidene Schöpfer und Besitzer dieses ausgezeichneten Etablissements bemüht ist, um diese Jahreszeit seinen Mitbürgern eine wahre Freude zu schaffen, das sieht man aus der Zusammenstellung beigeordneter Zierpflanzen, von denen ein großer Teil nur als Folie für die Camelien dient... Der Camelieneichthum der Handelsgärtnerei des Herrn Seidel, ...in Europa unübertroffen. Wir gehen dabei von der Ansicht aus, daß die reichsten und größten Cameliengärten, außer dem des Herrn Seidel, die große Metropole London aufzuweisen hat – dort findet aber selbst an den ausgedehnten Etablissements von Knight, Low, Loddiges und anderen das Seidelsche Etablissement in Dresden – keine Parallele.“

Der Garten ist wie folgt geöffnet: Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 10 bis 17 Uhr. Zusätzlich geöffnet ist am Montag, dem 1. März 1999, von 10 bis 18 Uhr. Eintritt: 4 Mark, ermäßigt 3 Mark.

Matthias Riedel

Gefühle vermitteln ohne Kompromisse

Ausstellung mit Jazzfotos im Hörsaalzentrum der TUD / Gespräch mit Žiga Koritnik

Am 17. Februar eröffnete die Ausstellung mit Jazzfotos des Slowenen Žiga Koritnik im Hörsaalzentrum der TUD (noch bis 18. März). Koritnik, geboren am 23. Mai 1964, gehört mittlerweile zu den anerkanntesten Jazz- und Worldmusic-Fotografen in Europa. Neben seiner Tätigkeit als Musikfotograf arbeitet er an Kurzfilmen und Büchern. Wir fragten nach seinen Erfahrungen, Überzeugungen und Zielen.

Aus welchen Gründen sind Sie gerade Jazzfotograf geworden?

Sowohl als Hörer als auch als Fotograf fing ich mit Rock an. Ich interessierte mich ziemlich für Frank Zappa, und über dessen Musik kam ich auch zum Jazz. Schließlich begann ich, regelmäßig Konzertfotos zu machen. Das war etwa vor zehn Jahren, als ich zudem einen Anerkennungspreis beim Olympus Fotowettbewerb erhielt. Durch diesen Preis konnte ich auch meine erste eigene Ausstellung realisieren, noch nicht mit Musikfotos, sondern mit Reisebildern. Mehr und mehr schaute ich Kollegen auf die Finger, lernte von ihnen. In dem Maße, wie ich bekannter wurde, konnte ich noch besser in das Wesen dieser Musik eindringen, hatte zunehmend Kontakte zu den Künstlern und Festivalorganisatoren. Das Flair der Konzerte und die Gespräche mit Musikern und Kollegen sind mir wichtig.

Haben Sie unter Fotografen oder anderen Künstlern Vorbilder, denen Sie nacheifern?

Ich verfolge kaum, was so läuft. Doch natürlich gibt es eine Reihe von Fotografen, die ich mag, die ich achte: Annie Leibovitz, Henri Cartier Bresson, Sebastiao Salgado, doch auch den Foto-Stil von National Geography... Im Musik-Bereich wüßte ich niemanden, dem ich nacheifere, doch bei nahezu jedem Festival treffe ich phantastische Fotografen – ganz abgesehen von den Großen der Jazzfotografie. Um Namen von Kollegen zu nennen, die mich zu ihren Fotos immer wieder anregen: Jim



Žiga Koritnik.

Marshall, Jak Kilby, Christian Him, Raffaella Cavalieri, Matthias Creutziger, Manfred Rinderspacher, Miso Poljak.

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich als Fotograf noch?

Meine Foto-Liebe gilt zuallererst der Musik. Doch weil es in Slowenien unmöglich ist, nur davon zu leben – ich möchte nicht in den kommerziellen Popmusikbereich gehen –, arbeite ich auch auf anderen Gebieten: Theater, Puppen, Skulptur, Malerei, Buchfotografie und -gestaltung. Gerade jetzt bin ich dabei, ein Buch über den Bildhauer Jakov Brdar zu machen. Und ich habe eine Ausstellung mit Film-Set-Fotografie abgeschlossen, mit der ich Hintergründe und Umgebungsszenen des Drehens bestimmter Filme zeige. Und ich drehte über Iztok Kovac's Dance Company En-Kap mit Vinko Globokar einen Kurzfilm.

Gibt es Beziehungen zwischen Ihrem Beruf als Kameramann des slowenischen Fernsehens und als Fotograf?

Ich versuche, Brücken zu bauen. Als Kameramann wollte ich eigentlich im Februar bei einem Worldmusic-Festival in Abidjan / Elfenbeinküste dabei sein, dort 32 Konzerte afrikanischer Musik, Theater- und Tanzprogramme filmen. Unglücklicherweise fand sich hier in Europa doch kein Geldgeber. Vielleicht gehe ich dann im Herbst zu

einem weiteren Festival in Abidjan. Bei solchen Gelegenheiten kann ich rein organisatorisch das eine mit dem anderen verbinden. Auch die kleine Reihe „Behind the stage“ von Branco Roncel (auch künstlerischer Direktor des Münchner Klaviersommers) im slowenischen TV bietet Gelegenheiten.

Wie sehen Sie die Situation der Jazzfotografie in Europa, in Slowenien und in Deutschland?

Ich kann die Situation in Deutschland oder anderswo nicht einschätzen, glaube aber, daß sie so wie überall ist: Als Jazzfotografen tun wir unsere Arbeit nur für ideelle Werte, für uns selbst, für das Publikum, für die Musiker und die Festivalorganisatoren. Geld ist da keins zu verdienen. In den Zentren des Geschehens wie London und New York mag das anders, leichter sein, da gibt es viel mehr Plattenlabels, Musikverlage, Klubs, Veranstalter.

Wonach sollte Ihrer Auffassung nach ein Jazzfotograf streben?

Ziel sollte die Dokumentation dessen sein, was in der Gegenwart passiert. Und Jazzfotografie sollte gute Promotion für gute Musik sein. Unser Job ist, musikalische Emotionen von der Bühne hin zu anderen Menschen zu transferieren, zu jenen, die das Konzert nicht besucht haben, auch zu denen, die dabei waren und sich so intensiver erinnern können.

Wie würden Sie Ihr eigenes Werk, Ihre Arbeitsweise, Ihre Ziele und Pläne beschreiben?

Meine Arbeit macht Freude, sie ist hart, anstrengend, auch teuer, sie ist wichtig und sie stellt mich zufrieden, kann ich doch durch sie eng an einer solch großartigen Musik teilhaben. Eines Tages möchte ich ohne künstlerische Kompromisse von meiner Fotografie leben, weltweit Ausstellungen machen und Gefühle vermitteln können. Momentan stelle ich ein Fotobuch zu den musikalischen Höhepunkten der vergangenen zehn Jahre zusammen.

Mathias Bäumel

Chorkonzert

In der Reihe Musik und Literatur findet am 10. März um 19 Uhr im Festsaal des Dr.-Mildred-Scheel-Hauses (Haus 66) des Universitätsklinikums ein Chorkonzert unter dem Motto „Mit Erde und Wind gesungen“ statt. Es singt der Frauenchor *femmes vocales* unter Leitung von Sylke Zimpel. Hannes Heyne spielt auf Naturinstrumenten. Eingeladen sind alle Interessenten. Eintritt: 5,- Mark. fie

Bärenzwinger

Mittwoch, 24. Februar, 21 Uhr:

Konzert: Rainbirds „3000 live“ – rainbirds haben sieben Leben wie eine Katze.



Rainbirds

Pentacon

Freitag, 26. Februar, 20 Uhr:

Trickfilm: „Neues aus dem Prager Trnka-Studio“ – Das Jiri-Trnka-Studio ist eines der bekanntesten in Europa, an diesem Abend werden neue Produktionen vorgestellt. Einführung: Dr. Jan Stibrál (Prag).

die bühne

Freitag, 26. bis Sonntag, 28. Februar,

Dienstag, 2. März, 20.15 Uhr:

Fußnacht – Traumspiel nach Grimms „Der Trommler“. Wo der Schlag der Trommel das Herz ist, das in der Mitte der Welt pocht, erhebt der Rausch der

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Liebe den Trommler zum Himmel. Getragen von der Sehnsucht findet er die Geliebte auf dem „Gläsernen Berg“. Tragisch ist die Brechung an der Außenwelt.

Sonabend, 6. März, 20.15 Uhr:

offene Bühne: Das Opfer (Rabindranath Tagore)

Nickelodeon

Freitag, 26. Februar bis Mittwoch, 3. März, 19.30 Uhr:

Der Himmel über Berlin (BRD '87, R: W. Wenders)

Freitag, 26. Februar bis Mittwoch, 3. März, 22 Uhr:

Wir können auch anders (BRD '92, R: Detlev Buck)

Club Passage Gorbitz

Donnerstag, 25. Februar, 21 Uhr:

Diafoto-Erlebnisbericht: Zwischen New York und San Francisco, inmitten ewiger Naturschönheiten, an den heiligen Stätten der Ureinwohner, vom Leben in den heutigen Reservationen.

Filme für die Synagoge

Dienstag, 2. März, 20 Uhr, Schauburg: Jakob der Lügner (R. Frank Beyer, D '74) – 1944 in einem jüdischen Ghetto in Polen. Jakob Heym hat durch Zufall vom Vormarsch der Roten Armee gehört. Zuerst unfreiwillig macht er seinen Leidensgenossen mit immer neuen, nun erfundenen Hoffnungsmeldungen Mut.

riese efauf

Sonabend, 27. und Sonntag, 28. Februar, 21 Uhr:

SEX HORROR GEWALT – Eine Lesung mit Musikeinlagen, Videoclips und Werbepausen. Es geht um Unterhaltung, die Zuschauer können rauchen, trinken, essen. Wer will, kann zuschauen... SEX HORROR GEWALT sind die Schlagwörter, hinter denen sich die Motoren unseres Lebens verbergen. Eröffnet wird die Reihe mit dem Thema SEX...

NABU-Vortrag

Dienstag, 23. Februar, 18 Uhr,

Botanischer Garten, Stübelallee:

Vortrag: Vom Indischen Ozean ins Transvaal – zur Flora und Fauna Südafrikas, Prof. Hans Jürgen Hardtke

Jazzclub „Tonne“

Donnerstag, 25. Februar, 21 Uhr:

Fine & Mellow. Examenkonzert von Karen Dreikopf & Band.

Freitag, 26. Februar, 21 Uhr:

Musica Tropical: Rumbará – Die Mitglieder der 11köpfigen Band stammen aus Peru, Kolumbien, Chile, Brasilien, Kanada, USA, Italien und Deutschland. Auf laß uns tanzen...

igeltour

Sonabend, 6. März, 14 Uhr:

Leben in der Antonstadt - die äußere Neustadt. Wieviel Veränderung trägt ein Stadtteil? Seit der Wende sind

im größten Sanierungsgebiet bereits die Hälfte der Bewohner weggezogen. Der Rundgang führt durch Vergangenheit und Gegenwart des Gründerzeitensembles und wirft einen neugierigen Blick sowohl auf als auch hinter die Fassaden. Dabei gibt es viel zu entdecken.

Sonntag, 7. März, 10 Uhr,

Albertinum, Treppe gegenüber dem Haupteingang:

Ein Reich aus Phantasie und Wirklichkeit – Die Romantik in Dresden. Im 19. Jahrhundert zählte Dresden zu den Zentren der deutschen Romantik vor allem in Musik und Malerei. Verbunden damit sind Namen wie Caspar David Friedrich, Ludwig Richter, Carl-Maria von Weber, E.T.A. Hoffmann oder Ida von Lüttichau. Der Rundgang auf den Pfaden der Zeitgenossen dieser Epoche klingt mit einem Besuch bei „Kügelgen“ aus, dem längst anerkannten Museum für die deutsche Frühromantik.

Theater in der Fabrik

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4.

März, 20 Uhr:

Disco Pigs (Enda Walsh) - Ferklin und Schweini sind am gleichen Tag geboren, als Nachbarskinder aufgewachsen. Jetzt sind sie siebzehn und kämpfen gemeinsam gegen den Rest der Welt. Plötzlich träumen beide – er von ihr, sie aber nicht von ihm. Die Zweiergemeinschaft bekommt Risse.

Lohnsteuerhilfe
1/100
S. 12!